

**MASARYKOVA
UNIVERZITA**

FILOZOFICKÁ FAKULTA

**Phraseme mit Vögeln als
Schlüsselkomponenten
zur Verbalisierung von
menschlichem Verhalten**

Bakalářská diplomová práce

Bc. Adéla Skládaná

Vedoucí práce: doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc.

Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
Program Německý jazyk a literatura

Brno 2023

MUNI
ARTS

Bibliografický záznam

Autor:	Bc. Adéla Skládaná Filozofická fakulta Masarykova univerzita Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky
Název práce:	Phraseme mit Vögeln als Schlüsselkomponenten zur Verbalisierung von menschlichem Verhalten
Studijní program:	Německý jazyk a literatura
Vedoucí práce:	doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc.
Rok:	2023
Počet stran:	59
Klíčová slova:	frazeologie, frazém, srovnání, ekvivalenty, ptáci, lidské vlastnosti, lidské chování

Bibliographic record

- Author:** Bc. Adéla Skládaná
Faculty of Arts
Masaryk University
Department of German, Scandinavian and Netherland Studies
- Title of Thesis:** Idioms with birds as key compounds expressing personality traits
- Degree Programme:** German Language and Literature
- Supervisor:** doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc.
- Year:** 2023
- Number of Pages:** 59
- Keywords:** phraseology, idiom, comparison, equivalents, birds, human personality traits, human behaviour

Anotace

Bakalářská práce se zabývá německými frazeologismy obsahujícími klíčové komponenty z ptačí říše, které vyjadřují lidské vlastnosti nebo chování, a jejich českými ekvivalenty. Práce je rozdělena na teoretickou a praktickou část. V teoretické části jsou objasněny významné frazeologické pojmy, vlastnosti frazémů a základy kontrastivní frazeologie. Praktickou část poté tvoří německé frazeologismy seřazené podle klíčového slova a jejich srovnání s českými ekvivalenty. Porovnání rovněž probíhá mezi frazémy s jednotlivými ptačími druhy a frazémy s nadřazeným slovem Vogel.

Abstract

This bachelor thesis deals with German idioms containing birds as key compounds, which express human personality traits or behaviour, and their Czech equivalents. The thesis is divided into theoretical and practical part. In the theoretical part, important concepts of phraseology, properties of idioms and the basics of contrastive phraseology are explained. The practical part consists of German idioms sorted by keyword, and a comparison with their Czech equivalents. Comparisons are also made between phrasemes with individual bird species and phrasemes with the parent word Vogel.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Bachelorarbeit zum Thema **Phraseme mit Vögeln als Schlüsselkomponenten zur Verbalisierung von menschlichem Verhalten** selbstständig und nur mit Hilfe der angegebenen Quellen und Fachliteratur angefertigt habe.

Brünn, 2023

.....
Bc. Adéla Skládáná

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Betreuerin doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. für ihre wertvollen Ratschläge, Bemerkungen und Geduld herzlich bedanken. Ein besonderer Dank geht auch an alle anderen, die mich beim Schreiben unterstützt haben und die mir geholfen haben, die Verwendbarkeit einiger Phraseologismen zu beurteilen.

Inhaltsverzeichnis

Liste von Abkürzungen	15
Einleitung	17
1 Theoretischer Teil	18
1.1 Phraseologie und Phraseologismen.....	18
1.2 Abgrenzung der Phraseologismen gegenüber freien Wortverbindungen .	19
1.2.1 Die Polylexikalität.....	19
1.2.2 Festigkeit.....	19
1.2.3 Idiomatizität.....	20
1.2.4 Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit	20
1.3 Klassifikation der Phraseologismen	21
1.3.1 Basisklassifikation	21
1.3.2 Syntaktische Klassifikation	23
1.3.3 Spezielle Klassen	23
1.3.4 Mischklassifikationen.....	26
1.3.5 Kollokationen	26
1.3.6 Routineformeln.....	26
1.4 Kontrastive Phraseologie.....	27
1.4.1 Äquivalenztypen.....	27
2 Praktischer Teil	33
2.1 Kontrastive Analyse von Phraseologismen mit Vögeln als Schlüsselkomponenten.....	33
2.1.1 Amsel	34
2.1.2 Elster	34
2.1.3 Ente.....	35
2.1.4 Eule und Kauz.....	35
2.1.5 Gans.....	37
2.1.6 Geier, Habicht und Adler	38
2.1.7 Hahn (Gockel).....	39

2.1.8	Henne (Glucke), Küken und Huhn.....	41
2.1.9	Krähe und Rabe	44
2.1.10	Kuckuck	45
2.1.11	Lerche und Nachtigall	46
2.1.12	Papagei.....	47
2.1.13	Pfau.....	48
2.1.14	Phönix.....	49
2.1.15	Schwalbe.....	49
2.1.16	Spatz (Sperling)	49
2.1.17	Storch.....	51
2.1.18	Strauß.....	52
2.1.19	Taube	52
2.1.20	Turteltaube.....	53
2.1.21	Vogel.....	53
2.2	Auswertung der Analyse	55
2.2.1	Phraseologismen mit der Schlüsselkomponente <i>Vogel</i>	56
	Fazit	57
	Literaturverzeichnis	58

Liste von Abkürzungen

abwert.	- abwertend
bzw.	- beziehungsweise
ČNS	- Pojmenování zvířat v české a německé frazeologii a idiomatice: Česko-německý slovník
DTWP	- Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen
etw.	- etwas
geh.	- gehoben
iron.	- ironisch
jmd.	- jemand
jmdm.	- jemandem
jmdn.	- jemanden
jmds.	- jemandes
MLLS	- Metzler Lexikon literarischer Symbole
neutr.	- neutral
norddt.	- norddeutsch
österr.	- österreichisch
pej.	- pejorativ
scherzh.	- scherzhaft
sprichw.	- sprichwörtlich
u. a.	- unter anderem
ugs.	- umgangssprachlich
veralt.	- veraltet
vgl.	- vergleiche
z. B.	- zum Beispiel

Einleitung

Schon immer waren die Menschen von Vögeln fasziniert. Ihnen zu begegnen ist für uns eine Selbstverständlichkeit, ob es sich nun um Vogelarten handelt, die in freier Wildbahn zu beobachten sind, oder um solche, die als Haustiere oder Nutztiere gehalten werden. Dementsprechend hat sich auch die kulturelle Wahrnehmung der einzelnen Vogelarten entwickelt, die sich dann in der Literatur, Malerei oder beispielsweise Musik widerspiegelt, und natürlich auch in der Sprache.

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit deutschen Phraseologismen mit Vögeln als Schlüsselkomponenten und ihren tschechischen Entsprechungen. Im Zentrum des Interesses stehen dabei solche Phraseme, die zum Ausdruck von menschlichem Verhalten oder menschlichen Eigenschaften dienen. Das Ziel der Arbeit ist die deutschen Phraseme zu beschreiben und, wenn möglich, ihnen ein tschechisches Äquivalent zuzuordnen und die Äquivalenzstufe zu analysieren. Gleichzeitig werde ich nach der Verallgemeinerung der mit den Vögeln assoziierten Eigenschaften streben.

Gegliedert wird die vorliegende Bachelorarbeit in zwei Hauptteile, den theoretischen und den praktischen. Der theoretische Teil wird sich auf die Grundlagen der phraseologischen Theorie konzentrieren. Zuerst werden die Begriffe Phraseologie, Phraseologismus und die Hauptmerkmale der Phrasemen erklärt, danach wird eine mögliche Klassifikation der Phraseologismen vorgestellt und schließlich wird auf die kontrastive Phraseologie und die vier wichtigsten Äquivalenztypen eingegangen. In dem zweiten, praktischen Teil der Arbeit wird die eigene kontrastive Analyse von ausgewählten Phraseologismen durchgeführt, zunächst von denen, die eine konkrete Vogelart als Schlüsselkomponente beinhalten, und dann auch von denen mit dem Oberbegriff *Vogel*. Diese zwei Gruppen der Phraseme werden dann untereinander verglichen.

1 Theoretischer Teil

In dem theoretischen Teil der Arbeit wird zuerst die Bedeutung der Termini Phraseologie und Phraseologismus erklärt. Das zweite Kapitel widmet sich der Abgrenzung der Phraseologismen gegenüber freien Wortverbindungen und erörtert die grundlegenden Merkmale von Phraseologismen: die Polylexikalität, Stabilität, Idiomatizität, Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit. In dem dritten Kapitel wird eine Möglichkeit der Klassifikation der Phraseologismen und die hauptsächlichen Klassen der Phraseologismen vorgestellt. Das letzte Kapitel konzentriert sich auf kontrastive Phraseologie, vor allem auf die phraseologische Äquivalenz und ihre wichtigsten Typen: vollständige, partielle, semantische und fehlende Äquivalenz.

1.1 Phraseologie und Phraseologismen

Unter Phraseologismen oder Redewendungen werden solche Kombinationen von Wörtern verstanden, die als fest zu betrachten sind, das heißt, sie sind den Muttersprachlern genau in dieser Kombination, beziehungsweise mit Varianten, bekannt. Gleichzeitig weisen diese festen Wendungen einen gewissen Grad von Bildlichkeit auf und sind nicht wortwörtlich zu verstehen (vgl. Burger 2010, 11; Duden 2020, 9). Diese Bildlichkeit kann den Lernenden das Beherrschen der Phraseologismen schwierig machen, besonders, wenn ein Idiom in ihrer Muttersprache keine wörtliche Entsprechung hat. Als Beispiel bietet sich der Phraseologismus *jmdm. einen Bären aufbinden*, der einen hohen Grad von Bildlichkeit aufweist, worum er ohne Vorkenntnis verwirrend wirken kann.

Die Lehre, „*die sich mit Phraseologismen befasst, heißt Phraseologie*“ (Burger 2010, 11). Sie kann entweder als eine Teildisziplin der Lexikologie betrachtet werden, oder als eine selbständige linguistische Disziplin. Es handelt sich bei Phraseologie um eine relativ junge Disziplin, die vor allem seit den 1970er Jahren eine größere Entwicklung erlebt (vgl. Malá 2000, 77). Das Spektrum der festen Wendungen, die die Phraseologie untersucht, ist seit der Zeit der klassischen Forschung viel breiter geworden (vgl. Duden 2020, 9).

Das Wort Phraseologie kann auch eine zweite Bedeutung von dem „*Bestand (Inventar) von Phraseologismen in einer bestimmten Einzelsprache*“ haben (Fleischer 1997, 3).

Phraseme kommen in vielen Textsorten und Textsortenstilen vor, und tragen zu ihrer Absonderung bei (vgl. Malá 2000, 79). Dabei ist es wichtig zu beachten, zu welcher Stilschicht ein Phraseologismus gehört, weil ein Gegenstand oft mit verschiedenen Idiomem bezeichnet werden kann, die aber in unterschiedlichen Situationen angemessen zu gebrauchen sind. So kann sterben durch eine saloppe Redewendung wie *ins Gras beißen* ausgedrückt werden, die nur in einer sehr

informellen Situation benutzt werden kann, oder im Gegenteil gehoben zum Beispiel wie *die ewige Ruhe finden* (vgl. Duden 2020, 9).

1.2 Abgrenzung der Phraseologismen gegenüber freien Wortverbindungen

Wie schon oben angedeutet, unterscheiden sich die Phraseologismen von den freien Wendungen durch einige grundlegende Kriterien. Es geht vor allem um die Polylexikalität, Festigkeit (Stabilität) und Idiomatizität (vgl. Malá 2000, 77). Bei der Gruppe der Phraseologismen, die die ersten zwei Kriterien erfüllen, spricht man von der „*Phraseologie im weiteren Sinne*“; wenn auch das dritte Merkmal präsent ist, geht es um die „*Phraseologie im engeren Sinne*“ (vgl. Burger 2010, 14). Manche Autoren führen auch das Merkmal der Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit an (vgl. Fleischer 1997, 30).

1.2.1 Die Polylexikalität

Dieses Kriterium ist relativ leicht zu erkennen und zu definieren. Die Polylexikalität bedeutet, dass ein Ausdruck aus mehreren Wörtern besteht; bei den Phraseologismen gibt es dabei keine bestimmte maximale Wortmenge, die ein Phrasem enthalten darf, die Obergrenze ist syntaktisch als ein Satz definiert. Die minimale Wortmenge ist demgegenüber klar: ein Phraseologismus muss aus mindestens zwei Wörtern bestehen. Ob diese Wörter ein Autosemantikum (Inhaltswort) enthalten müssen, oder ob es sich auch um eine reine Kombination von Synsemantika (Funktionswörtern) handeln kann, sind sich die Phraseologieforscher nicht einig (vgl. Burger 2010, 15).

Aus mehreren Wörtern bestehen auch die zusammengesetzten Wörter (Komposita) wie beispielsweise *Schwarzmarkt*. Ein solches Wort ist zwar komplex und verbindet in sich mehrere Wörter, aber es kann in diesem Falle nicht über Polylexikalität gesprochen werden, denn es geht nur um *ein* Wort (vgl. Donalies 2009, 7).

1.2.2 Festigkeit

Ein Phraseologismus wird als eine untrennbare Einheit wahrgenommen, deren Kenntnis und Gebräuchlichkeit mit der von einem Wort vergleichbar ist (vgl. Burger 2010, 15). Die Gebräuchlichkeit ist hier wichtig; es bedeutet aber nicht, dass eine Redewendung allen Muttersprachlern bekannt sein muss, um als gebräuchlich betrachtet werden zu können, sie kann auch nur in der Sprache einer bestimmten Gruppe auftreten. Die *Festigkeit* oder *Stabilität* ist dann als „*die Manifestation von Gebräuchlichkeit*“ zu verstehen (Burger 2010, 16). Sie ist relativ – es ist nicht nötig, völlige Stabilität in der Struktur von Phraseologismen zu fordern (vgl. Burger

2010, 29). Man kann mindestens drei Ebenen der Festigkeit unterscheiden: die psycholinguistische, die strukturelle und die pragmatische (vgl. Burger 2010, 16).

Erstens, die psycholinguistische Stabilität. Die sieht Harald Burger (2010, 16) wie folgt: „*Der Phraseologismus ist mental als Einheit ‚gespeichert‘ ähnlich wie ein Wort, er kann als ganzer abgerufen und produziert werden.*“

Zweitens, die strukturelle Festigkeit. Dieses Merkmal kann als die Unmöglichkeit, die Phraseologismen syntaktisch, morphologisch oder lexikalisch zu verändern, beschrieben werden (Duden 2020, 14). Um es besser zu verstehen, ist es laut Burger (vgl. 2010, 19) zuerst nötig, einige Eigenschaften von *freien Wortverbindungen* zu betonen. Der Begriff *frei* bedeutet hier nicht, dass die Wörter beliebig kombinierbar sind, sondern sie unterliegen den morphosyntaktischen und semantischen Regeln. Bei den *festen Wendungen* kommen aber oft morphosyntaktische Irregularitäten vor, die für die feste Struktur, in der ein Phraseologismus bekannt ist, typisch sind. In vielen Fällen sind ältere Formen behalten, beispielsweise *auf gut Glück* enthält ein unflektiertes attributives Adjektiv (vgl. Burger 2010, 19).

Drittens, die pragmatische Festigkeit. Sie bezieht sich auf die Gebundenheit der Phraseologismen an bestimmte Kommunikationssituationen oder ihre typische Rolle in diesen Situationen (vgl. Burger 2010, 28). Diesen Aspekt der Stabilität gibt es nur bei einer Unterklasse der Phraseologismen, die einen Teil der Klasse von *Routineformeln* bilden, beispielsweise geht es um die Ausdrücke wie *nicht wahr?* oder *Guten Tag* (vgl. Burger 2010, 29).

1.2.3 Idiomatizität

Es ist „*vor allem dieses Merkmal, dass den Fremdsprachlern beim Verstehen und Gebrauch phraseologischer Wendungen so viele Probleme bereitet*“ (Bergerová 2005, 8). Die Idiomatizität bezeichnet die Unmöglichkeit, die Phraseologismen wortwörtlich zu verstehen: die Bedeutung des Phrasems ergibt sich nicht aus der Bedeutung der einzelnen Wörter, sondern er muss als eine Einheit betrachtet werden, deren Gesamtbedeutung nicht regulär interpretierbar ist (vgl. Mrhačová, Jandová und Hartung 2000, 120). Eine Wendung ist idiomatisch im semantischen Sinne, wenn „*eine Diskrepanz zwischen der phraseologischen Bedeutung und der wörtlichen Bedeutung des ganzen Ausdrucks besteht*“ (Burger 2010, 30). Der Grad der Idiomatizität, also die Stärke dieser Diskrepanz, ist bei den jeweiligen Phraseologismen unterschiedlich (vgl. Burger 2010, 30). Als Phraseologismus mit hohem Grad der Idiomatizität kann zum Beispiel *jmdm. einen Floh ins Ohr setzen* angeführt werden.

1.2.4 Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit

Die *Lexikalisierung* von Phraseologismen bedeutet „*ihre Aufnahme und Speicherung im Lexikon, im Phraseolexikon des Deutschen*“ (Palm 1997, 36). Sie fungieren als „*bereits fixierte Mini-Texte*“, die „*als fertige Einheiten zur Verfügung stehen*“ – jeder, der sie

kennt, kann die Phraseme benutzen, ohne sie jedes Mal neu bilden zu müssen. Diese Eigenschaft nennt man die *Reproduzierbarkeit* (Palm 1997, 36). Es ist offensichtlich, dass diese zwei Merkmale mit den Kriterien der Idiomatizität und Stabilität eng zusammenhängen.

1.3 Klassifikation der Phraseologismen

In der Phraseologie gibt es verschiedene Kriterien, nach denen die Redewendungen klassifiziert werden können. Heutzutage ist es vor allem die Kombination von syntaktischen, semantischen und pragmatischen Kriterien, worauf die Phraseologieforscher ihre Klassifikationen basieren; die Gewichtung im Einzelnen ist dabei unterschiedlich. Damit hängt auch die allgemeine Übereinstimmung in der Definierung der wichtigsten Klassen zusammen (vgl. Burger 2010, 33).

Die Klassifikation und Terminologie, denen sich dieses Kapitel widmen wird, wurde von Harald Burger erstellt.

1.3.1 Basisklassifikation

Bei der Aufteilung des Gesamtbereichs der Phraseologie arbeitet Burger (vgl. 2010, 36–42) mit dem Kriterium der *Zeichenfunktion*, die die Phraseologismen in der Kommunikation haben, und unterscheidet drei Gruppen von Phraseologismen: referentielle, strukturelle und kommunikative Phraseologismen.

a) Referentielle Phraseologismen

Diese Phraseologismen nehmen Bezug auf Objekte, Vorgänge oder Sachverhalte der Wirklichkeit.

Es ist möglich, diese Kategorie nach dem semantischen Kriterium weiterzuteilen. Es lässt sich zwischen *nominativen Phraseologismen*, die Objekte und Vorgänge bezeichnen (*Schwarzes Brett*), und *propositionalen Phraseologismen*, die als Aussagen über Objekte und Vorgänge fungieren (*Morgenstund hat Gold im Mund*), unterscheiden. Syntaktisch gesehen haben die nominativen Phraseologismen den Umfang von einem oder mehreren Satzgliedern, während die propositionalen Phraseologismen den von einem Satz, bzw. einer noch größeren Einheit. Die Phraseologismen innerhalb der ersten Gruppe sind also *satzgliedwertig* (*jmdn. übers Ohr hauen*), innerhalb der zweiten Gruppe *satz-* oder *textwertig* (*Reden ist Silber, Schweigen ist Gold*).

Die Untergliederung der *nominativen Phraseologismen* kann nach dem Grad der Idiomatizität geschehen. So entstehen drei Kategorien: *Idiome* (idiomatische Wortverbindungen), *Teil-Idiome* (teil-idiomatische Wortverbindungen) und *Kollokationen* (nicht- oder schwach-idiomatische Phraseologismen, z. B. *sich die Zähne putzen*).

Die *propositionalen Phraseologismen* gliedern sich syntaktisch und textlinguistisch in zwei große Gruppen:

I. *Feste Phrasen*

Die festen Phrasen sind explizit an den Text angeschlossene satzwertige Formulierungen. Sie können sich auf den vorhergehenden Gesprächsbeitrag des Gesprächspartners beziehen und sind oft mit deiktischen Elementen wie *das* an die Situation gebunden: *das ist ja die Höhe!* Auch kann der Sprecher den/die Adressaten mit Pronomina der 2. Person direkt ansprechen und eine entweder verwirklichte oder geforderte Handlung des Adressaten kommentieren: *dreimal darfst du raten*. Für eine andere Gruppe der festen Phrasen lässt sich ihre Funktion nur schwer mit einem Oberbegriff definieren; sie enthält Phraseologismen wie *die Post geht ab* oder *das Eis ist gebrochen*, die durch ein zusätzliches Element (z. B. ein Partikel), das in dem Phraseologismus an sich selbst nicht beinhalten ist, an den Kontext angeschlossen sind. Letztlich sind es Phraseologismen wie *jmdm. fällt ein Stein vom Herzen* oder *jmds. Aktien steigen*, die eine Leerstelle enthalten. Durch die Ausfüllung dieser Leerstelle wird der Phraseologismus in den Kontext eingebettet.

Alle Typen der festen Phrasen sind für die gesprochene Sprache bedeutsam. Aus der funktionalen Sicht sind sie den Routineformeln ähnlich. Der Unterschied liegt in der Art der Definierung: während die festen Phrasen syntaktisch als ganze Sätze definiert sind, handelt es sich bei den Routineformeln um funktional definierte Redewendungen ohne syntaktische Einheitlichkeit innerhalb der Gruppe. Daraus ergibt sich, dass es viele Phraseologismen gibt, die in beide diese Kategorien fallen können.

II. *Topische Formeln*

Topische Formeln (aus dem Altgriechischen *topos*: der Ort) sind wie feste Phrasen satzwertige Formulierungen, die aber im Vergleich zu ihnen keine Bindung an eine konkrete Situation brauchen, um verständlich zu sein. Harald Burger unterscheidet zwei Gruppen der topischen Formeln, die *Sprichwörter* und die *Gemeinplätze* (vgl. Burger 2010, 41).

Die *Sprichwörter* definiert er als „in sich geschlossene Sätze, die durch kein lexikalisches Element an den Kontext angeschlossen werden müssen“ (Burger 2010, 106). Sie überliefern die Volksweisheit, ihre Funktion ist u. a. zu belehren. Beispiele: *Wie der Vater, so der Sohn; Ein Unglück kommt selten allein* (vgl. Burger 2010, 108).

Die *Gemeinplätze*, beziehungsweise *Evidenzformeln* oder *Evidenzaussagen*, sind Phrasen, die Selbstverständlichkeiten ausdrücken. Man verwendet sie, um Handlungen zu kommentieren oder zu bewerten. Beispiele: *Was sein muss, muss sein; Man lebt nur einmal* (vgl. Burger 2010, 41).

b) Strukturelle Phraseologismen

Die Funktion von diesen Phraseologismen ist (grammatische) Relationen herzustellen, also lediglich eine Funktion innerhalb der Sprache.

Beispiele: *in Bezug auf; sowohl – als auch* (vgl. Burger 2010, 36).

c) Kommunikative Phraseologismen

Diese Gruppe der Phraseologismen kann auch als *Routineformeln* bezeichnet werden. Sie beinhaltet Phraseologismen, die bei der Herstellung, Definition, dem Vollzug und der Beendigung von kommunikativen Handlungen verwendet werden.

Beispiele: *Guten Morgen; ich meine* (vgl. Burger 2010, 36).

1.3.2 Syntaktische Klassifikation

Die syntaktische Klassifikation (vgl. Burger 2010, 42–44) geschieht aufgrund der syntaktischen Funktion der Phraseologismen. Das heißt, dass die Phraseologismen nach ihrer Beziehung zu Wortarten oder Satzgliedern definiert werden. Aus dieser Hinsicht können folgende Gruppen unterschieden werden:

- a) *Präpositionale/konjunktionale Phraseologismen*, die entweder eine Präposition (*anhand von*), oder eine Konjunktion (*wenn auch*) beinhalten
- b) *Adjektivische Phraseologismen*, die die Funktion des Adjektivs erfüllen, sie können also prädikativ und attributiv verwendet werden (*frisch gebacken*)
- c) *Adverbiale Phraseologismen*, die in der Funktion des Adverbials auftreten (*auf jeden Fall*)
- d) *Nominale Phraseologismen*, die die Satzgliedfunktion des Subjekts, Objekts oder Attributs haben (*Vater Staat*)
- e) *Verbale Phraseologismen (Verbalphraseme)*, die ein Verb enthalten; nicht alle solche Phraseologismen erfüllen in dem Satz die Funktion eines Verbs (*jmdm. einen Bären aufbinden*)

1.3.3 Spezielle Klassen

Den speziellen Klassen nach Burger (vgl. 2010, 44–52) werden Phraseologismen nach speziellen Kriterien zugeordnet. Alle diese Phraseologismen gehören gleichzeitig zu verschiedenen der oben genannten Gruppen.

a) Modellbildungen

In diese Klasse gehören Phraseologismen, die nach einem Strukturschema mit einer konstanten semantischen Interpretation und lexikalisch frei besetzbaren autosemantischen Komponenten gebildet sind. Dieser Definition entspricht das Modell „X um X“, dessen Bedeutung als „ein X nach dem anderen“ umzuschreiben ist: *Glas um Glas, Stein um Stein*.

Eine andere Situation ist bei dem „von X zu X“ Modell. Hier werden dem Strukturschema je nach lexikalischer Besetzung unterschiedliche semantische Interpretationen zugeordnet: *von Tag zu Tag* (stetige Entwicklung) kann z. B. durch *von Woche zu Woche* ersetzt werden.

b) Zwillingsformeln/Paarformeln

Die Zwillingsformeln bestehen jeweils aus zwei Wörtern der gleichen Wortart, bzw. zweimal demselben Wort, und einer Konjunktion oder Präposition, die sie verbindet. Im Falle von zwei unterschiedlichen Wörtern ist eine Reihenfolge entweder bevorzugt, oder ist die Reihenfolge fest bestimmt, insbesondere bei Phraseologismen, die unikale Komponenten¹ enthalten: *klipp und klar*. Bei diesem Phraseologismus ist die Alliteration zu beobachten, die für die Paarformeln typisch ist, andere Beispiele wären *fix und fertig* oder *gang und gäbe*. Die Zwillingsformeln treten oft als Teil von größeren phraseologischen Einheiten auf, meistens Verbalphrasemen: *mit jmdm. durch dick und dünn gehen*.

c) Komparative Phraseologismen / phraseologische Vergleiche

„Komparative Phraseologismen (...) enthalten einen festen Vergleich, der häufig der Verstärkung eines Verbs oder Adjektivs dient, die selbst in ihrer freien Bedeutung verwendet wird“ (Burger 2010, 46).

Beispiele: *dumm wie Bohnenstroh; flink wie ein Wiesel*

In vielen Fällen kommt es durch den Vergleich nicht zur Verstärkung des Verbs, sondern zu seiner semantischen Spezifizierung: *wie ein gegossener Pudel dastehen* (kleinlaut dastehen).

Ein Vergleich besteht aus drei Hauptelementen:

- primum/comparandum / Vergleichsobjekt / Vergleichsempfänger (*jmd.*)
- tertium comparationis (*flink*)
- secundum/comparatum / Vergleichsmaß / Vergleichsspender (*Wiesel*)

Daneben gibt es im Vergleich das Vergleichssignal (üblicherweise *wie*) und ein Element zur Gleichsetzung von primum und secundum (meist das Kopulaverb *sein*).

d) Kinegramme

Kinegramme sind Ausdrücke, die zur sprachlichen Fassung und Kodierung vom nonverbalen Verhalten dienen: *die Achseln zucken*.

Es gibt auch eine Gruppe von *Pseudo-Kinegrammen*, die zwar ein nonverbales Verhalten fassen, aber ein solches, das heute nicht mehr praktiziert wird. Es bleibt also

¹ Unikale Komponenten definiert Fleischer (1997, 37) als Wörter, „deren Formativ außerhalb des Phraseologismus nicht (mehr) vorkommt“, das heißt, es handelt sich um „phraseologisch gebundene Formative“.

nur die phraseologische Bedeutungsebene: *sich Asche aufs Haupt streuen* (etwas bereuen).

e) Geflügelte Worte

Geflügelte Worte im klassischen Sinne sind Redensarten, die allgemein geläufig und literarisch belegbar sind. Ein Beispiel wäre hier *Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage*. Moderne Geflügelte Worte können jedoch auch in Filmen, Werbung oder anderen nicht-literarischen Bereichen der Sprache ihre Quelle haben. Zum Beispiel das Geflügelte Wort *Nicht immer, aber immer öfter* stammt aus der Werbesprache.

f) Autorphraseologismen

Als Autorphraseologismus wird ein polylexikalischer Ausdruck bezeichnet, der im Rahmen eines literarischen Textes als feste Wendung auftritt. Die konkrete Bedeutung hat er nur innerhalb dieses Textes. Es handelt sich also nicht um einen Phraseologismus im Sinne der im ersten Kapitel angegebenen Definition.

Ein Beispiel lässt sich bei Thomas Manns Buddenbrooks finden: *auf den Steinen sitzen*, was für die Figuren die Bedeutung von „*vereinsamt sein und sich langweilen*“ hat.

g) Onymische Phraseologismen

Die Ausdrücke in der Gruppe der onymischen Phraseologismen haben die Funktion von Eigennamen und dienen zum Identifizieren. In der Forschungsliteratur besteht keine Einigkeit darüber, ob sie überhaupt zu Phraseologie gerechnet werden können.

Beispiele: *Das Rote Kreuz; Das Ferne Osten*

h) Phraseologische Termini

Die phraseologischen Termini sind wiederum ein Bereich, der von vielen Phraseologieforschern nicht zur Phraseologie gerechnet wird. Sie funktionieren genauso wie jeder Terminus – ihre Bedeutung ist strikt bestimmt, und das vor allem innerhalb des fachlichen Subsystems der Sprache. Ihre Festigkeit ist vom fachlichen Kontext abhängig. Eine ganze Menge solcher Ausdrücke ist heutzutage auch für den Alltag relevant, was laut Burger ein Argument für die Einbeziehung dieser Gruppe in die Phraseologie ist.

Beispiele aus der Wirtschaftssprache: *eine Dividende ausschütten; in Konkurs gehen*

Beispiele aus dem Bereich der Spiele: *jmdn. matt setzen; ein Tor schießen*

i) Klischees

Unter Klischees versteht Burger solche Phraseologismen, die wie Schlagwörter funktionieren, vor allem sind es metaphorische und metonymische Idiome. Sie sind von negativen Konnotationen wie „unoriginell“ oder „stereotyp“ begleitet.

Beispiel: *Schritt in die richtige Richtung* (vgl. Burger 2010, 46–51).

1.3.4 Mischklassifikationen

Mit Mischklassifikationen sind solche Klassifikationen gemeint, die nicht nur ein Klassenbildendes Kriterium verwenden, sondern mehrere Kriterien mischen. Entweder „werden mehrere Kriterien (...) gleichzeitig für die Erstellung der konkreten Untersuchungskategorien eingesetzt“, oder „werden auch Kriterien verwendet, die quer zu den sonst verwendeten Kriterien laufen“ (Burger 2010, 52).

1.3.5 Kollokationen

Als Kollokationen sind feste Wendungen zu bezeichnen, die nicht oder nur wenig idiomatisch sind. Ein Beispiel von einer Kollokation ist *die Zähne putzen*: für diese Handlung wird im Deutschen ohne erkennbare semantische Gründe genau diese eine Formulierung bevorzugt, und keine andere wie *die Zähne reinigen*, die semantisch auch richtig wäre.

Eine zahlreiche Gruppe sind die *Substantiv-Verb-Kollokationen*, insbesondere die *Funktionsverbgefüge*. Sie enthalten ein aus einem Verb nominalisiertes Substantiv und ein semantisch „leeres“ Verb zur Differenzierung der Aktionsart, beispielsweise *zur Entscheidung kommen/bringen/stellen/stehen*.

Kollokationen stammen in vielen Fällen aus fachsprachlichen oder halb-fachsprachlichen Texten. Ein Beispiel von einer solchen Kollokation ist *strenger Frost* – die hat ihre Quelle in der meteorologischen Fachsprache, wo sie eine präzise Bedeutung hat, kann aber auch allgemeinsprachlich verstanden werden, jedoch mit viel vagerer Interpretation (vgl. Burger 2010, 52–55).

1.3.6 Routineformeln

Die schon in der Basisklassifikation erwähnte Gruppe von *Routineformeln* beinhaltet Ausdrücke mit spezifischen Funktionen für die schriftliche und mündliche Kommunikation. Man verwendet sie in wiederkehrenden kommunikativen Handlungen. Syntaktisch sind sie heterogen, sie können aus zwei Wörtern bestehen, aber es können auch ganze Sätze sein. Semantisch gesehen haben sie ihre wörtliche Bedeutung verloren, ohne eine neue, semantisch beschreibbare entwickelt zu haben. Oft sind diese Wortverbindungen also de-semantisiert, mit einer bestimmten Kommunikationsfunktion (vgl. Burger 2010, 55).

Unterscheiden kann man zwei Gruppen von Routineformeln. Zum einen sind es „*diejenigen, die funktionell an einen bestimmten Situationstyp gebunden sind*“, und zum zweiten „*diejenigen, die situationsunabhängige kommunikative Funktionen in schriftlichen und mündlichen Texten haben*“ (Burger 2010, 55–56).

Jeder Ausdruck kann verschiedene Funktionen erfüllen, dennoch lässt sich bei jedem seine dominante Funktion feststellen. So hat beispielsweise die Routineformel

ich denke die dominante Funktion vom *Gliederungssignal*, oder *nicht wahr?* die der *Kontaktsicherung*.

Die Routineformeln sind in den meisten Fällen variabel und nur ein kleiner Teil von ihnen ist völlig verfestigt oder auf wenige Varianten beschränkt (*meiner Meinung nach*). Der Rest hat einen festen Rahmen, der eine variable lexikalische Auffüllung erlaubt (*das will ich ganz deutlich/unmissverständlich/... sagen*). Man kann hier auch über psycholinguistische Aspekte sprechen – die Routineformeln haben eine wichtige Rolle beim Prozess des Formulierens und können auch als Mittel zur Erleichterung der Überwindung von Formulierungsschwierigkeiten wahrgenommen werden (vgl. Burger 2010, 56–57).

1.4 Kontrastive Phraseologie

„Seit Ende der [19]60er Jahre kann man in der Sprachwissenschaft (...) eine Orientierung zur konfrontativen/kontrastiven Linguistik feststellen. In der Phraseologie (...) wurde ebenfalls der Versuch unternommen, phraseologische Systeme zweier oder mehrerer Sprachen konfrontativ/kontrastiv zu untersuchen“ (Malá 1999, 50).

Die Termini *konfrontativ* und *kontrastiv* werden meistens austauschbar verwendet und nur einige Autoren definieren sie unterschiedlich. Laut Helgunde Henschel besteht der Unterschied zwischen den zwei Termini darin, dass die konfrontative Linguistik außer den Unterschieden auch die Gemeinsamkeiten miteinbezieht (vgl. Malá 1999, 50). Bergerová (vgl. 2005, 42) arbeitet dagegen mit dem Terminus *konfrontativ* gar nicht und schreibt die beiden Aufgaben der *kontrastiven/vergleichenden* Phraseologie zu.

In der phraseologischen Untersuchung gibt es eine *intralinguale* und eine *interlinguale* Dimension. Bei der intralingualen Kontrastierung der Phraseologismen in synchroner Sicht werden Dialekt oder Regiolekt mit der Standardsprache verglichen, oder die nationalen Varianten einer Sprache, zum Beispiel Österreichisch und Binnendeutsch. Was die *interlinguale* Dimension betrifft, da geht es um den Vergleich von phraseologischen Systemen zweier, beziehungsweise mehrerer Nationalsprachen (vgl. Malá 1999, 50; Bergerová 2005, 42).

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Vergleich zweier Sprachen, Deutsch und Tschechisch, darum wird sich der Rest dieses Kapitels auf die interlinguale Ebene konzentrieren. Als Grund für die eigene kontrastive Analyse wird auf den folgenden Seiten die phraseologische Äquivalenz und ihre Typen vorgestellt.

1.4.1 Äquivalenztypen

Bevor wir uns den einzelnen Äquivalenztypen zuwenden, ist es wichtig, die phraseologische Äquivalenz zu definieren. Henschel (1993, 137, zitiert in Malá 1999, 54) versteht unter Äquivalenz Folgendes:

Die Äquivalenz ist die „*kommunikative Entsprechung zwischen Ausgangs- und Zielsprache einer Einheit. Diese ist erreichbar durch maximale Übereinstimmung von Denotat, Konnotat und Funktionalität, einschließlich formaler Struktur und Komponentenbestand.*“

Erklärenswert sind aus dieser Definition die Termini die *Ausgangs-* und die *Zielsprache*. Bei der kontrastiven Analyse untersucht man primär den Kontrast zwischen einer Einheit in der Ausgangs- oder Quellsprache (L₁) und der entsprechenden Einheit in der Zielsprache (L₂), also „*die Vergleichspaare unter Berücksichtigung sprachlicher und extralinguistischer Faktoren*“ (Malá 1999, 51). Es handelt sich um den lexikalischen, struktur-syntaktischen und struktur-semantischen Aspekt. Mit dem *lexikalischen Aspekt* oder dem *Komponentenbestand* hängt die Untersuchung davon zusammen, welche Lexeme (z. B. Bezeichnungen von Tieren) in den verglichenen phraseologischen Systemen zweier Sprachen in den Phraseologismen auftreten. Der *struktur-syntaktische Aspekt* betrifft die verschiedenen syntaktischen Strukturen, das heißt, verbale oder nominale Phraseologismen, Partizipialkonstruktionen, und so weiter. Letztlich gibt es den *struktur-semantischen Aspekt*, unter dem die thematischen Gebiete (z. B. Gefühle, Denken) in Kontrast gestellt werden (vgl. Malá 1999, 51).

Meistens werden vier Äquivalenztypen (Äquivalenzstufen) angeführt: vollständige (totale) Äquivalenz, partielle (teilweise) Äquivalenz, semantische (nicht-phraseologische lexikalische) Äquivalenz und fehlende Äquivalenz (Nulläquivalenz) (vgl. Malá 1999, 54–55). In dieser Einteilung werden aber zwei Gliederungsprinzipien miteinander vermischt. Zum einen geht es um die Unterscheidung zwischen Phrasemen, die eine phraseologische Entsprechung haben, und solchen, für die es keine phraseologischen Entsprechungen gibt. Zum anderen wird der Grad der formalen und funktional-syntaktischen Übereinstimmung innerhalb der Phraseme mit phraseologischer Äquivalenz betrachtet. Aus dieser Sicht gliedern sie sich in vollständige, partielle und rein semantische phraseologische Entsprechungen (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 45).

1.4.1.1 Vollständige Äquivalenz

Man kann von vollständig äquivalenten Phraseologismen sprechen, wenn eine phraseologische Einheit in L₁ eine zugleich semantische, strukturelle und lexikalische Entsprechung in L₂ hat, die auch auf dem identischen Bild basiert (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 45). Zu den Ursachen für diese Übereinstimmung gehören die Gemeinsamkeiten in der historischen und kulturellen Entwicklung, gleiche Vorstellung von den ethisch-moralischen Werten und gleicher Symbolwert. Die vollständige Äquivalenz kommt auch bei Übernahmen vor, einerseits bei unmittelbaren Übernahmen aus L₁ in L₂ ohne spätere Modifizierungen, andererseits bei Übernahmen aus einer Drittsprache, die als gemeinsame Quelle für L₁ und L₂ dient. Eine große

Menge der Phraseologismen stammt ebenfalls aus der Bibel, der Antike oder bekannten literarischen Werken (vgl. Malá 1999, 55).

Die einfachste Situation ist bei solchen Phrasemen, deren lexikalisch-semantische und syntaktische Strukturen vollständige Übereinstimmung aufweisen und bei denen es keine Irregularitäten gibt (vgl. Malá 1999, 56). Als Beispiele bieten sich *být něčí pravá ruka* – jmds. rechte Hand sein oder *nevěřící Tomáš* – ein ungläubiger Thomas (vgl. Földes 1996, 118).

In vielen Fällen, die man auch als vollständige Äquivalente wahrnehmen kann, sind aber bei den Idiomen doch geringe Unterschiede festzustellen. Die Grenze zwischen der totalen und partiellen Äquivalenz ist nicht immer eindeutig zu bestimmen (vgl. Malá 1999, 56). Manche Forscher führen eine Übergangsgruppe der *fast Voll-Äquivalenz* hinzu, die gerade die erwähnten Phraseologismen mit kleinen Unterschieden enthält (vgl. Földes 1996, 118). Für die Zwecke dieser Arbeit bleibe ich jedoch bei der Aufteilung in die *vollständige* und *partielle Äquivalenz*, die ich für genügend halte.

Die möglichen Arten der Abweichungen bei der totalen Äquivalenz sind:

a) *Morphologische/morphosyntaktische Abweichungen*

Gemeint sind Unterschiede im Numerus (*bereš mi slova z úst* – du nimmst mir das Wort aus dem Mund), im Kasus (*lomit rukama* – die Hände ringen), in der Präposition (*sedět na dvou židlích* – zwischen zwei Stühlen sitzen) und in der Vernachlässigung des tschechischen Diminutivs im Deutschen (*tvrdý oříšek* – eine harte Nuss) (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 46).

b) *Wiedergabe einer Komponente durch ein Synonym*

In diesem Falle kommt es durch den Austausch eines Wortes oft zu einer stilistischen Veränderung. Ein Beispiel für diese Abweichung ist *lámat nad někým/něčím hůl* – über jmdn./etw. den Stab (wörtlich: Stock) brechen (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 46).

c) *Veränderte Wortfolge*

Der Grund für diese Änderung ist meistens die unterschiedliche Position des Verbs, die mit dem System der Sprache zusammenhängt. Außerdem ist die Reihenfolge der Komponente vor allem in Paarformeln zu beobachten: *jako kočka a pes* – wie Hund und Katze (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 46).

d) *Unterschiedliche Explizitheit*

Diese Abweichung bedeutet, dass sich die Komponentenzahl bei der gleichen Redewendung in L₁ und L₂ unterscheidet. Es kann sowohl zur Reduzierung der Grundstruktur als auch zu ihrer Erweiterung kommen – die längere Form hat dann intensivierende Bedeutung. In einigen Fällen ist der tschechische Phraseologismus

kürzer (*to není žádný med – das ist kein Honigschlecken*), in anderen der deutsche (*mít drzé čelo – die Stirn haben*). Weiter rechnet man zu dieser Kategorie quantitative Varianten im Rahmen einer Sprache (*dělat někomu (dlouhé) nohy – jmdm. Beine machen*) (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 46).

e) *Unterschiedliche Varianz*

Es geht um Situation von Phrasemen, bei denen lexikalische Varianz zu betrachten ist: *kousnout do kyselého (hořkého, trpkého) jablka – in den sauren Apfel beißen*. Im Vergleich zum Deutschen ist die Varianz im Tschechischen reicher. Um die vollständige Äquivalenz geht es aber nur, wenn die Komponenten in mindestens einer Variante übereinstimmen, sonst würde es sich um die partielle Äquivalenz handeln (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 46–47).

f) *Wiedergabe tschechischer Phraseme durch Komposita*

Vielen tschechischen Idiomen entspricht im Deutschen ein Kompositum (*husí kůže – Gänsehaut*), bzw. enthält der deutsche Phraseologismus ein solches (*prokázat někomu medvědí službu – jmdm. einen Bären dienst erweisen*). Wie schon im Kapitel 2 diskutiert, gehören diese Entsprechungen mit Ausnahme der Verbalphraseme nicht mehr zur Phraseologie; trotzdem sind sie als vollständige Äquivalente zu zählen (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 47).

1.4.1.2 Partielle Äquivalenz

Unter partiellen Äquivalenten versteht Bergerová (2005 nach Henschel 1993, 47) „Phrasempaare, die zwar als Entsprechungen erkennbar sind, andererseits aber deutliche Unterschiede im Bild, der lexikalischen Entsprechung, der Struktur, der Semantik oder der Funktion aufweisen.“ Diese Gruppe der Vergleichspaare ist relativ breit (vgl. Malá 1999, 56) und stellt für die Lernenden einer Sprache eine große Herausforderung dar (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 47).

Es sind mindestens vier Typen der partiellen Äquivalenz zu unterscheiden:

a) *Komponentenaustausch*

Am häufigsten vertreten sind bei der Teiläquivalenz die Unterschiede in einer oder mehreren lexikalischen Komponenten, wobei die Struktur, Semantik und Funktion gleichbleiben. Meistens kommt es zur Abweichung bei den Substantiven (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 47; Malá 1999, 57).

Die ausgetauschte Komponente gehört oft zu demselben semantischen Feld, häufig handelt es sich um Körperteile: *vzít nohy na ramena* („die Beine auf Schultern nehmen“) – *die Beine* in die Hand *nehmen* oder Tiere: *kupovat zajíce v pytli* („den Hasen im Sack kaufen“) – die Katze *im Sack kaufen*. Andere semantische Felder sind seltener vertreten: *mít peněz jako hnoje* („Geld wie Mist haben“) – *Geld wie Heu haben*,

semantisch voneinander entfernte Komponenten ebenfalls: *veselá kopa* („fideler Haufen“) – *fideles Haus* (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 47).

Wenn die Austauschkomponente ein Verb ist, wird mehr die grammatische Äquivalenz als die lexikalische beeinflusst: *mít z něčeho vítr* („Wind von etwas haben“) – *Wind von etwas* bekommen. Um die teilweise Äquivalenz kann es sich auch in solchen Fällen handeln, in denen es bei dem Komponentenaustausch zu einer Kombination mit einer weiteren, gewöhnlicherweise grammatischen Abweichung kommt: *mít někoho/něčeho plné zuby* („von jmdm./etwas volle Zähne haben“) – *von jmdm./etwas* die Nase voll *haben* (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 47).

Die Unterschiede in den lexikalischen Komponenten sind auch in Verbindung mit Varianz im Tschechischen üblich: *nebrát/nedávat si ubrousek/servítek (před ústa)* („sich keine Serviette vor den Mund nehmen/geben“) – *sich kein Blatt vor den Mund nehmen/geben* (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 47).

b) Funktionale Unterschiede

Die funktionalen Unterschiede enthalten – bei Übereinstimmung von Semantik und Komponentenbestand – die Änderungen in der Valenzstruktur, in der Aktionsart der Verbalphraseme oder in den Phrasemklassen: *mít dlouhé prsty* – *ein Langfinger sein*, *čistý stůl* neben *mít čistý stůl* – *reinen Tisch machen*. Weiter geht es um Derivationen vom Typ *vzít si někoho na mušku* – *jmdn. aufs Korn nehmen* gegenüber *mít někoho na mušce* – *jmdn. auf dem Kieker haben*, oder Vergleiche wie *(být) studený jako led* – auf Deutsch als ein Kompositum: *eiskalt (sein)* (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 48).

c) Unterschiede im Bildcharakter

Die Grundbedeutung ist bei den verglichenen Phraseologismen in L₁ und L₂ dieselbe und ihre Beziehung zueinander leicht erkennbar, die Bilder sind jedoch nur ähnlich. Der Komponentenbestand ist unterschiedlich, kommt aber aus dem gleichen Begriffsfeld, was mit semantischen, funktionalen und strukturellen Modifikationen zusammenhängt. Beispiele für diesen Typ von Änderungen sind *mít jazyk na vestě* („die Zunge auf der Weste haben“) – *jmdm. hängt die Zunge zum Halse heraus*, oder *vystát dolík* („eine Vertiefung stehen“) – *sich die Beine in den Bauch stehen* (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 48).

d) Semantische Unterschiede

Zu dieser Gruppe gehören solche Phrasempaare, die formal identisch sind, ihre Bedeutungsstruktur stimmt nichtsdestoweniger nicht überein: *slovo dalo slovo* (man einigte sich) – *ein Wort gab das andere* (ein Streit begann) (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 48).

1.4.1.3 Semantische Äquivalenz

Semantische Äquivalenz, oder auch *rein semantische*, beziehungsweise *nicht-phraseologische lexikalische Äquivalenz*, bezeichnet den Fall der Idiome, „die keine

Übereinstimmung des Komponentenbestandes sowie des zugrundeliegenden Bildes aufweisen“, aber ihre ist Bedeutung „*annähernd gleich*“ (Malá 1999, 59). Semantische Äquivalenz weisen beispielsweise die folgenden Phraseme auf: *vypálit někomu rybník* („jmdm. den Teich ausbrennen“) – *jmdm. das Wasser abgraben* (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 49); *vyložit všechno na krám* („alles in dem Laden auslegen“) – *etwas an die große Glocke hängen* (vgl. Malá 1999, 59).

1.4.1.4 Nulläquivalenz

Die Nulläquivalenz, bezeichnet auch als *fehlende* oder *nicht phraseologische Äquivalenz*, ist der semantischen Äquivalenz ähnlich, und die Grenze zwischen diesen zwei Äquivalenztypen lässt sich schwer bestimmen (vgl. Malá 1999, 59). Für die Nulläquivalenz ist allerdings die Unmöglichkeit der Wiedergabe des Phrasems in L₁ durch einen phraseologischen Ausdruck in L₂ kennzeichnend. Wichtig ist bei der Übersetzung vor allem die Wiedergabe des Idioms mit minimalem Informationsverlust. Der adäquate Ersatz dieser Redewendungen ist von dem konkreten Fall abhängig und kann durch verschiedene Mittel geschehen (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 49).

Bei manchen Phraseologismen ist es möglich, bei der Übersetzung expressive Einwortlexeme zu benutzen, die die Bedeutung des Phrasems aus L₁ in L₂ am genauesten erhalten, beispielsweise *prásknout do bot* – *abhauen*. In anderen Fällen muss man zu nichtexpressiven Einwortlexemen und freien Verbindungen greifen, bei denen nur die Information übrigbleibt, die Übersetzung hat weniger Kraft als das Original, zum Beispiel *koupit něco za pět prstů* – *stehlen*. Bei der Wiedergabe von manchen Phrasemen ist die Periphrase trotz des Verlustes der Einheitlichkeit der Nomination die einzige Möglichkeit: *pozdě bycha honiti* – *nicht mehr zu ändern!* (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 49). Umschreibungen sind bei den Phrasemen mit unikalen Komponenten nötig: *Kohldampf schieben* – *trpět hladem* (vgl. Malá 1999, 59).

Schwierigkeiten bei der Übersetzung kommen vor allem bei Phraseologismen vor, die an nationale Spezifika gebunden sind. Es können Realien sein: *opít někoho rohlíkem* – *jmdn. billig betrügen*, Eigennamen: *facka jak Brno* – *eine kräftige Ohrfeige*, oder Traditionen: *vzít si někoho na paškál* („jmdn. auf die Osterkerze nehmen“) – *jmdn. ins Gebet nehmen*. Was die Benutzung von der wörtlichen Bedeutung betrifft, diese ist nicht empfehlenswert, denn meistens wird sie gar nicht oder falsch verstanden; eine Ausnahme bilden einige Vergleiche, beispielsweise *být slepý jako krtek* – *blind wie ein Maulwurfsein*. Für die Muttersprachler sind sie verständlich, in L₂ sind sie jedoch nicht üblich verwendet und können deshalb nicht als ein Teil von Phraseologie betrachtet werden (vgl. Bergerová 2005 nach Henschel 1993, 49–50).

2 Praktischer Teil

In dem praktischen Teil meiner Bachelorarbeit werde ich mich der kontrastiven Analyse von Phraseologismen mit Vögeln als Schlüsselkomponenten widmen. Um sie durchführen zu können, war es zuerst nötig, sich für ein Kriterium der Auswahl der Phraseologismen zu entscheiden. Das war hier einerseits eine Vogelart als ein Bestandteil des Phraseologismus, andererseits die Verwendbarkeit von dem Phraseologismus auf menschliches Verhalten, zur Bewertung einer Situation oder zur Beschreibung von menschlichen Eigenschaften. Ausrufe wie *zum Kuckuck!* (= *zum Teufel!*) wurden ausgelassen.

Die Phraseologismen werden je nach Vogelarten unterteilt und bei jeder Vogelart wird am Anfang ihre Symbolik vorgestellt. Einige Vogelarten mit einer ähnlichen oder anders verwandten symbolischen Bedeutung werden zu einer Gruppe zusammengefasst. Innerhalb dieser Gruppen wird weiter nach dem Grad der festgestellten Äquivalenz aufgeteilt. Die Quellsprache für die Analyse ist Deutsch, die Mehrwortverbindung wird also zuerst auf Deutsch genannt, dann wird sie definiert und, wenn möglich, wird ihre tschechische Entsprechung angeführt, in manchen Fällen mit einer näheren Erklärung. Am Ende dieses Teiles der Arbeit wird der Anteil der jeweiligen Äquivalenztypen und der Phraseologismen mit einer positiven, negativen oder neutralen Bedeutung ausgewertet. Es wird auch auf die Phraseologismen mit dem Oberbegriff *Vogel* näher eingegangen.

Ausgesucht wurden die Phraseologismen in folgenden Wörterbüchern: *Duden 11: Redewendungen*, *Duden 12: Zitate und Aussprüche*, *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen* (im Text wird die Abkürzung „DTWP“ verwendet) und *Pojmenování zvířat v české a německé frazeologii a idiomatice: Česko-německý slovník* (Abkürzung „ČNS“). Nachgeschlagen wurde auch im *DWDS* und dem *Redensarten-Index*, die vor allem zur Präzisierung einiger Phraseologismen dienten. Oft wurde mithilfe von diesen Quellen die Stilschicht, bzw. die Stilfärbung bei den Phrasemen aus dem ČNS ergänzt, weil sie in diesem Wörterbuch meistens nicht angegeben ist. Die Symbolik wurde vorwiegend aus *Metzler Lexikon literarischer Symbole* (Abkürzung „MLLS“ für die ältere, „MLLS2“ für die neuere Auflage) geschöpft.

2.1 Kontrastive Analyse von Phraseologismen mit Vögeln als Schlüsselkomponenten

Dieses Kapitel widmet sich den einzelnen deutschen Phrasemen mit Vögeln als Schlüsselkomponenten und ihren tschechischen Entsprechungen. Die Liste der Vögel ist nach dem Alphabet geordnet. Wenn ein Phraseologismus mehrere Vogelarten enthält oder Varianten vorhanden sind, wird er nur einmal angeführt.

2.1.1 Amsel

Die Amsel symbolisiert einerseits die Veränderung zum Besseren, andererseits auch, nämlich wegen ihres schwarzen Gefieders, den Tod und die Vergänglichkeit (Hennigfeld 2018, 203). In der Phraseologie ist sie überwiegend negativ konnotiert.

Semantische Äquivalenz

- eine Amsel sein (Stilfärbung: pej.)
 - eine dumme Frau
 - *být (hloupá) husa* (ČNS, 160)

Eine gleiche Bedeutung hat die Wendung *eine Pute sein (ta krůta jedna (stará)!*), die wiederum eine dumme, bzw. lächerliche Frau bezeichnet (vgl. ČNS, 204).

Nulläquivalenz

- eine Mistamsel sein (Stilfärbung: pej.)
 - eine Frau, die gerne unanständige Geschichten hört und erzählt (ČNS, 198)
- eine Dreckamsel sein (Stilfärbung: pej.)
 - eine Person, die gerne im Schmutz wühlt – sowohl im wörtlichen, als auch im übertragenen Sinne (ČNS, 165)

Mit Unsauberkeit verbindet man auch den Finken – eine Person kann abwertend als *Fink, Dreckfink, Mistfink, Schmierfink* oder *Schmutzfink* bezeichnet werden. Die Wörter können auch scherzhaft verwendet werden auf ein schmutziges Kind, und für diese Fälle findet sich im Tschechischen die Entsprechung *ty čuňátko jedno (telecí)*! (ČNS, 169) Es ließe sich also über die semantische Äquivalenz sprechen.

2.1.2 Elster

Die Elster wird – in der Phraseologie, aber auch im Allgemeinen – vor allem als Symbol für die Dieberei wahrgenommen; diese Eigenschaft wurde bei den Elstern in der Wirklichkeit nicht bewiesen. Verbunden wird sie auch mit der Geschwätzigkeit, was mit der Lautheit des Vogels zusammenhängt. Zur negativen Betrachtung der Elster trägt eben ihre schwarze Farbe bei (Buchholz 2006).

Vollständige Äquivalenz

- eine diebische Elster (Stilschicht: neutr.)
 - eine (weibliche) Person, die viel stiehlt
 - *straka; straka zlodějka/zlodějská* (DTWP, 465)

Man kann über die vollständige Äquivalenz reden, denn im Falle der Übersetzung *straka zlodějská* stimmen die Komponenten völlig überein, allerdings mit einer veränderten Wortfolge.

- stehlen wie eine Elster (Stilschicht: neutr.)
 - sehr viel stehlen
 - *krást jako straka* (DTWP, 465)

Semantische Äquivalenz

- schwätzen wie eine Elster (ČNS, 39)
 - viel und über unwichtige Sachen sprechen
 - *mlít nesmysly; někomu jede huba*

2.1.3 Ente

Die Ente kann ein Symbol der Verwandlungen darstellen, wie beispielsweise in Andersens Kunstmärchen *Das hässliche Entlein*, aber auch ein Symbol des Mütterlichen. Wichtig ist das Wesen der Ente als Wassertier und auf der Erde ihr schwerer Gang (vgl. Märchenatlas, o. J.).

Vollständige Äquivalenz

- eine Ente (in die Welt setzen)
 - eine Falschmeldung (veröffentlichen)
 - *(novinářská) kachna / pustit do světa kachnu* (ČNS, 166–7)
- watscheln wie eine Ente
 - einen schwankenden, schweren Gang haben
 - *kolébat se jako kachna / mít kachní chůzi* (ČNS, 167)
- ein hässliches Entlein (Stilschicht: umg.; abwert.)
 - ein Mädchen, das sich noch eines Tages zum Vorteil entwickeln wird
 - *ošklivé káčátko* (ČNS, 167)

Semantische Äquivalenz

- schwimmen wie eine bleierne Ente / Bleiente (Stilschicht: umg.)
 - nur schlecht oder gar nicht schwimmen können
 - *jít ke dnu jako sekera* (ČNS, 167)

Nulläquivalenz

- eine lahme Ente (sein) (Stilschicht: salopp)
 - ein kraftloser Mensch ohne eigene Initiative (sein) (ČNS, 166)

2.1.4 Eule und Kauz

Die Eule gilt als Attribut der Göttin Athene (Minerva) und stellt daher ein Symbol der Klugheit und Weisheit dar, gleichzeitig ist sie aber auch als Symbol der Torheit, des drohenden Todes, der Dämonie und Hexerei, der Verwüstung und Einsamkeit bekannt.

Wichtig sind für die Symbolbildung die Tagblindheit der Eule, ihr nächtliches Treiben, ihr klagender Ruf und ihre Gewohnheit, in Ruinen und Einöden zu nisten (vgl. MLLS, 91–92). Sie ist also weder rein positiv noch rein negativ wahrgenommen, was sich auch in den Phraseologismen widerspiegelt. Dasselbe kann nicht über den Kauz gesagt werden. Obwohl er eine Art der Eule ist und im Allgemeinen eine ähnliche symbolische Bedeutung trägt, wird er in der Phraseologie ausschließlich mit negativen Eigenschaften verbunden.

Vollständige Äquivalenz

- Eulen nach Athen tragen (Stilschicht: neutr.)
 - etw. Unnötiges, Überflüssiges tun
 - *nosit sovy do Athén* (DTWP, 494)
- eine hässliche/alte Eule (sein) (Stilschicht: ugs.; pej.)
 - eine hässliche/unattraktive Frau
 - *stará sůva* (DTWP, 494)
- eine Nachtule (sein) (Stilfärbung: scherzh.)
 - jmd., der bis spät in die Nacht wachbleibt
 - *(být) noční sova* (ČNS, 199)

Partielle Äquivalenz

- ein (alter) Kauz (sein) (Stilfärbung: pej.)
 - ein eigentümlicher Mann
 - *Sýček jeden (pitomý)! / To je ale sýček!* (ČNS, 191)
- ein komischer Kauz (sein) (Stilfärbung: abwert.)
 - ein sonderbarer Mensch
 - *divný pavouk/patron* (ČNS, 191)

Partielle Äquivalenz mit Komponentenaustausch: anstatt von dem Kauz benutzt man im Tschechischen *pavouk* („Spinne“) oder *patron* („Patron“).

Nulläquivalenz

- Was dem einen ein Uhl, ist dem andern ein Nachtigall (Stilfärbung: sprichw.)
 - was für eine Person gut/günstig ist, kann für eine andere Person Nachteile haben; was dem einen gefällt, muss dem anderen nicht gefallen (DWDS, o. J.)

In manchen Kontexten ließe sich diese Wendung als *sto lidí, sto chutí* übersetzen und dann könnte hier auch über die semantische Äquivalenz gesprochen werden, doch das deutsche Sprichwort scheint eine breitere Bedeutung zu haben.

- ein Gesicht machen wie eine Eule am Mittag/Nachmittag (Stilschicht: ugs.)
 - verschlafen aussehen
 - *vypadat jako vy(v)oraná myš* (DTWP, 494)

Die Bedeutung des in dem DTWP angeführten Äquivalents *vypadat jako vy(v)oraná myš* entspricht nicht dem deutschen Phraseologismus. Es geht hier nämlich

nicht um Schläfrigkeit, sondern eher um Überraschung: „*überrascht, verwirrt, verängstigt schauen; ein verblüfftes, ungläubiges, bzw. ängstliches Gesicht machen*“ (Čermák et al. 2009). In Ermangelung einer besseren Übersetzung würde ich das Idiom also der Nulläquivalenz zuordnen.

2.1.5 Gans

Die Gans ist ein „*Symbol der Wachsamkeit, Einfalt, Kontemplation und Voraussicht, aber auch der Dummheit, Geschwätzigkeit und des Teufels*“ (MLLS, 120). Relevant sind für die Symbolbildung vor allem die Eigenschaften der Gans als Herden- und Wassertier, und auch ihr lautes Schnattern; dabei ist die Unterscheidung zwischen Baum-, Wild- und Hausgänsen wichtig (vgl. MLLS, 120).

Vollständige Äquivalenz

- eine dumme/blöde/alberne Gans (Stilschicht: salopp)

- eine dumme, alberne Frau
- *husa/káča/kráva/koza jedna pitomá* (DTWP, 655)

Die Übersetzung *husa jedna pitomá* ist ein vollständiges Äquivalent mit unterschiedlicher Explizitität. Die Komponentenzahl ist in den beiden Sprachen gleich, doch auf Tschechisch intensiviert die Komponente *jedna* die Bedeutung.

- jmd. hat/bekommt/kriegt bei etw. eine Gänsehaut (Stilschicht: ugs.)

- es schaudert jmdn. vor Angst/Kälte/Glück/...
- *někdo má/dostává (z něčeho) husí kůži* (DTWP, 656)

Es geht um vollständige Äquivalenz mit einer morphologischen Abweichung in der Präposition (bei – z) und zwei Wörtern (*husí kůže*) anstatt vom Kompositum (*Gänsehaut*).

- im Gänsemarsch gehen (Stilschicht: ugs.)

- einer hinter dem anderen gehen
- *jít husím pochodem* (DTWP, 656)

Die Äquivalenz ist total mit einer Abweichung – das Kompositum (*Gänsemarsch*) wird durch ein Adjektiv (*husí*) und ein Substantiv (*pochod*) ersetzt.

- jmdn. rupfen wie eine Gans (Stilschicht: ugs.)

- jmdn. bestehlen/betrügen/ausnehmen
- *oškubat někoho jako husu* (ČNS, 173)

- an jmdm. ablaufen wie das Wasser an der Gans

- ignorieren, innerlich unberührt bleiben (meist über Vorwürfe oder Ähnliches)
- *sjede to po něm jako voda po huse* (ČNS, 173)

- schnattern wie die Gänse (Stilschicht: neutr.)

- ununterbrochen sprechen, durcheinanderreden
- *štěbetat jako husy/vrabci/sojky* (ČNS, 173)

Im Falle der Übersetzung *štěbetat jako husy* geht es um vollständige Äquivalenz.

Partielle Äquivalenz

- dastehen / ein Gesicht machen / gucken / glotzen wie eine Gans, wenn's donnert/blitzt/gewittert/wetterleuchtet (Stilschicht: ugs.)
 - überrascht und verständnislos aussehen; ein dummes Gesicht machen
 - *čumět jako husa do flašky / tele na nový vrata / čerstvě vyvoraná myš / kráva do mlíkárnny* (DTWP, 655)
- etw. jagt jmdm. eine Gänsehaut über den Rücken; etw. verursacht jmdm. eine Gänsehaut; etw. macht jmdm. Gänsehaut (Stilschicht: ugs.)
 - etw. lässt jmdn. schauern
 - *něco někomu nahání husí kůži; někomu naskakuje z něčeho / něčím husí kůže; někdo dostává husí kůži* (DTWP, 656)

Semantische Äquivalenz

- jmd. ist so dumm, dass ihn die Gänse beißen (Stilschicht: ugs.)
 - jmd. ist sehr dumm
 - *někdo je pitomej až na půdu / až to bolí* (DTWP, 655)

2.1.6 Geier, Habicht und Adler

Der Geier gilt vor allem als Symbol des drohenden Unglücks, räuberischen Benehmens und der Kraft. Er kann eben in der Rolle des Symbols für seelische Schmerzen auftreten. Diese Symbolik ergibt sich zum einen aus dem Raubverhalten des zu den Aasfressern gehörenden Geiers, zum anderen aus seinem Kreisen in der Luft und des Sturzfluges (vgl. MLLS, 125). Der Adler und der Habicht, die in dieselbe Familie der Vögel gehören, sind nicht primär Aasfresser. Ihre wichtigsten Merkmale sind der scharfe Blick, ausgezeichnetes Gehör und körperliche Stärke (vgl. MLLS, 5).

Vollständige Äquivalenz

- wie die Aasgeier über jmdn. herfallen (Stilschicht: ugs.)
 - rücksichtslos gegenüber jmdm. sein
 - *vrhnout se na někoho jako supi* (DTWP, 2)
- wie die Aasgeier auf etw. lauern (Stilschicht: ugs.)
 - darauf bedacht sein, sich an einer Sache zu bereichern
 - *číhat na něco jako supové/supi* (DTWP, 2)
- sich auf jmdn./etw. stürzen wie die Geier (Stilschicht: neutr.)
 - jmdn. angreifen
 - *vrhnout se na někoho/něco jako supi (na kořist)* (ČNS, 174)

Es handelt sich um vollständige Äquivalenz, im Falle der Variante *vrhnout se na někoho/něco jako supi na kořist* ist die Explizitität unterschiedlich, der Phraseologismus ist erweitert. Die Wendung ist mit *sich wie ein Habicht auf etw. stürzen* synonym.

- ein (alter) Geier (sein) (Stilfärbung: pej.)
 - eine Person, die sich an anderen bereichern will

- *sup jeden (nenažraný) / je to učiněný sup* (ČNS, 157)

Die Übersetzung *sup jeden* kann als ein vollständiges Äquivalent wahrgenommen werden, jedoch mit unterschiedlicher Explizitat, denn auf Tschechisch intensiviert die Komponente *jeden* die Bedeutung.

- etw. beobachten wie ein Habicht
 - etw. ständig, genau betrachten
 - *pozorovat neco jako jestřab* (ČNS, 177)
- Augen wie ein Adler/Habicht/Luchs haben (Stilschicht: umg.)
 - sehr gut sehen
 - *mt oi jako orel/jestřab/rys* (ČNS, 157)
- einen Adlerblick haben
 - sehr gut sehen; das Wesentliche erkennen
 - *mt orl zrak* (ČNS, 157)

Das Kompositum Adlerblick wird auf Tschechisch durch ein Adjektiv (*orl*) und ein Substantiv (*zrak*) ersetzt, trotzdem handelt es sich um vollständige Äquivalente.

Partielle Äquivalenz

- ber etw. kreisen wie ein Habicht
 - auf eine passende Gelegenheit warten und dann zuschlagen
 - *kroužit (kolem neeho / nad nem) jako ostřz/sup* (ČNS, 177)

Es handelt sich um teilweise Äquivalenz mit Komponentenaustausch: *Habicht* wird im Tschechischen mit *ostřz* („Baumfalke“) oder *sup* („Geier“) ersetzt.

Semantische Äquivalenz

- Aktengeier (Stilfärbung: pej.)
 - ein penibler Staatsangestellte
 - *kancelarsk krysa* (ČNS, 160)

Nulläquivalenz

- nach/mit (dem) Adlersuchsystem schreiben (Stilschicht: neutr.; scherzh.)
 - ein Neuling in der Arbeit mit dem Computer sein und nicht mit allen zehn Fingern an der Tastatur schreiben können
 - *datlovat* (DTWP, 29)

2.1.7 Hahn (Gockel)

Der Hahn ist ein „Symbol der Unkeuschheit, Selbstgefälligkeit und des reuigen Sünders, aber auch der Wachsamkeit (...) und göttlicher Weisheit“ (MLLS, 144). Wichtig für die Symbolbildung sind die Aggressivität des Hahnes, sein hochmtiges Verhalten und starker Fortpflanzungstrieb, daneben auch sein Schreien bei Morgendämmerung und die Sorge für die Hennen (vgl. MLLS, 144).

Vollständige Äquivalenz

- stolzieren/einherstolzieren/herumstolzieren/umherstolzieren wie der Hahn auf dem Mist (Stilschicht: ugs.)
 - übermäßig stolz herumgehen
 - *vykračovat si jako kohout na smetišti* (DTWP, 827)
- jmdm. den Hahn abdrehen/absperren/zudrehen/zusperren (Stilschicht: ugs.)
 - Lieferungen einstellen / jmdm. kein Geld mehr geben / jmdm. die Absichten verhindern
 - *zavřít někomu kohout(y) / zatnout někomu tipec* (DTWP, 827)

Die Variante *zavřít někomu kohout(y)* könnte als völlig äquivalente wahrgenommen werden, allerdings nur in einigen Kontexten. Wichtig zu bemerken ist, dass in diesem Falle nicht der Hahn als Tier gemeint ist, sondern der Wasserhahn: es geht also um eine lexikalische Metapher.

- wie zwei Hähne aufeinander losgehen (Stilschicht: neutr.)
 - wild aufeinander zugehen
 - *pustit se do sebe jako (dva) kohouti* (DTWP, 827)
- jmdm. den roten Hahn aufs Dach setzen (Stilschicht: neutr.; veralt.)
 - Feuer legen
 - *posadit někomu červeného kohouta na střechu* (DTWP, 826)
- beim / mit dem ersten Hahnenschrei aufstehen (Stilschicht: neutr.; veralt.)
 - sehr früh aufstehen
 - *vstávat za ranního kuropění / s prvním kuropěním / hned, jak kohout zakokrhá* (DTWP, 827)

Die Varianten *vstávat s prvním kuropěním* und *mit dem ersten Hahnenschrei aufstehen* sind vollständige Äquivalente.

Partielle Äquivalenz

- Hahn im Korb(e) sein (Stilschicht: ugs.)
 - als Mann Mittelpunkt einer weiblichen Gesellschaft sein
 - *být jedinej kohout na smetišti* (DTWP, 827)

Die Explizität ist im Tschechischen von der deutschen Variante unterschiedlich (zusätzlich gibt es *jedinej* – der einzige) und anstatt des Korbes kommt *smetiště* („Misthaufen“/„Mist“) vor, die Phraseme sind trotzdem als partielle Äquivalente erkennbar.

- ein guter Hahn wird selten fett/dick (Stilfärbung: sprichw.)
 - sexuelle Aktivität lässt einen Mann nicht dick werden
 - *dobrý kohout neztlostne* (ČNS, 178)

Die Bedeutung ist bei den zwei Phrasemen wegen der unterschiedlichen Komponentenzahl ein bisschen anders: im Deutschen ist sie genauer, weil es die Bestimmung der Häufigkeit gibt (*selten*), die im Tschechischen fehlt.

- stolz wie ein Hahn (auf dem Mist / im Hühnerstall / auf dem Hühnerhof) sein (Stilschicht: ugs.)
 - sehr stolz sein
 - *být pyšný jako páv* (DTWP, 827)

Semantische Äquivalenz

- nach jmdm./etw. kräht (kein Huhn und) kein Hahn (mehr) (Stilschicht: ugs.)
 - etw. interessiert niemanden mehr
 - *po někom/něčem (už) ani pes neštěkne* (DTWP, 826)
- jmd. hört keinen Hahn mehr krähen (Stilschicht: ugs.)
 - jmd. ist tot
 - *někdo už to má (v)odbytý / za sebou* (DTWP, 826)
- von etw. so viel verstehen / Ahnung haben wie der Hahn vom Eierlegen (Stilschicht: ugs.)
 - keine Ahnung von etw. haben
 - *rozumět něčemu jak koza petrželi* (DTWP, 826)
- eitel sein wie ein Hahn, der glaubt, die Sonne sei aufgegangen, um ihn krähen zu hören (Stilschicht: neutr.)
 - sehr eitel sein
 - *naparovat se jako kohout / jako páv / jako krocan / až do nebes* (DTWP, 826)
- sich fühlen wie der Hahn im Hühnerhof (Stilschicht: ugs.)
 - sich für etw. Besseres halten als was man eigentlich ist
 - *naparovat se jako kohout* (DTWP, 826)
- vom Hahn beflattert/betrampelt sein (Stilschicht: ugs.)
 - nicht normal sein
 - *být (asi) padlej na hlavu; mít (asi) (v)o kolečko víc* (DTWP, 827)
- jeder ist Hahn auf seinem Mist; der Hahn ist König auf seinem Mist (Stilschicht: neutr.)
 - jeder hat das Sagen in seinem Haus
 - *každý je pán ve svém domě* (DTWP, 825)

2.1.8 Henne (Glucke), Küken und Huhn

Die Henne gilt als „*Symbol Christi, der Barmherzigkeit, Macht und Weisheit Gottes*“ (MLLS, 152). In der Symbolbildung spielen wichtige Rolle ihre Flügel, unter denen sie ihre Küken schützt. Die Küken, die ihr nicht gehorchen, fallen einem Raubtier – das heißt, dem Satan – zur Beute (vgl. MLLS, 152).

Vollständige Äquivalenz

- ein blindes Huhn findet auch (mal) ein Korn (Stilschicht: neutr.)
 - auch der Dümme schaff ab und zu etwas
 - *i slepé kuře najde (občas) zrno* (DTWP, 990)

- das Ei/Küken will klüger sein als die Henne
 - jmd. ohne Erfahrung glaubt klüger zu sein als eine erfahrene Person
 - *kuře chce být chytřejší než (stará) slepice* (ČNS, 180)

Die Phraseme *das Küken will klüger sein als die Henne* und *kuře chce být chytřejší než slepice* sind vollständige Äquivalente.

- ein dummes/blödes/albernes Huhn (Stilschicht: salopp)
 - eine dumme Frau
 - *pitomá slepice; káča pitomá* (DTWP, 991)

Die Übersetzung *pitomá slepice* ist vollständig äquivalent.

- aussehen wie ein gerupftes Huhn (Stilschicht: ugs.)
 - ungepflegte Haare haben / unordentlich aussehen / in neuer Frisur komisch aussehen
 - *vypadat jako zmoklá slepice / vypadat nemožně / vypadat jako oškubaný kuře* (DTWP, 991)

Für die dritte Bedeutung des Phraseologismus findet sich im Tschechischen eine vollständig äquivalente Wendung.

- das Huhn, das goldene Eier legt, schlachten (Stilschicht: neutr.)
 - sich törichterweise die Grundlage seines Einkommens/Wohlstandes entziehen
 - *podřezat/zabít slepici, která snáší zlatá vejce* (DTWP, 991)
- mit den Hühnern zu Bett gehen / schlafen gehen
 - gewöhnt sein, früh schlafen zu gehen
 - *chodit spát se slepicemi* (ČNS, 181)
- mit den Hühnern aufstehen (Stilschicht: ugs.; scherzh.)
 - üblicherweise früh aufstehen
 - *vstávat se slepicemi* (DTWP, 992)
- nebeneinander sitzen wie die Hühner auf der Stange (Stilschicht: neutr.)
 - dicht nebeneinander sitzen
 - *sedět vedle sebe jako slepice na hřadě* (DTWP, 992)
- wie verregnete Hühner (dastehen) (Stilschicht: ugs.)
 - ganz unglücklich und hilflos (dastehen)
 - *(stát tu) jako zmoklý slepice* (DTWP, 992)
- auf etw. sitzen wie die Glucke auf den Eiern (Stilschicht: ugs.)
 - etw. nicht herausgeben wollen
 - *sedět na něčem jako kvočna na vejcích* (DTWP, 766)
- jmdn. bewachen wie eine Glucke ihre Kücken/Hühner; über jmdn. wie eine Glucke wachen (Stilschicht: neutr.)
 - sorgfältig auf jmdn. aufpassen
 - *opatrovat někoho jako kvočna (svoje) (kuřata)* (DTWP, 766)

Partielle Äquivalenz

- eine Henne / die Hühner melken (wollen) (Stilschicht: ugs.)
 - eine unmögliche Sache machen (wollen)
 - (*chtít*) *podojit kozla/býka/bejka/vola/berana* (DTWP, 917)

Semantische Äquivalenz

- auch ein gescheites Huhn legt die Eier neben das Nest (Stilschicht: neutr.)
 - auch ein kluger Mensch macht Fehler
 - *i mistr tesař se (někdy) utne* (DTWP, 991)
- herumlaufen wie ein kopfloses Huhn (Stilschicht: neutr.)
 - planlos herumlaufen, um etw. zu suchen (DTWP, 991)

Als tschechische Alternative bietet sich *pobíhat jako splašená sardel*.

- ein Huhn im Topf(e) haben (Stilschicht: neutr.; veralt.)
 - finanziell gesichert sein
 - *být za vodou* (DTWP, 991)
- (mit jmdm.) ein Hühnchen zu rupfen/pflücken haben (Stilschicht: ugs.)
 - (mit jmdm.) noch etw. auszutragen haben
 - *mít s někým nevyřízený účty* (DTWP, 992)
- jmd. schaut, als hätten ihm die Hühner das Brot gestohlen (Stilschicht: ugs.)
 - jmd. ist schlecht gelaunt
 - *někdo se tváří, jako by mu uletěly/ulítly včely* (DTWP, 992)
- am Abend werden die Hühner gezählt (Stilschicht: neutr.)
 - man sollte die Sache nicht voreilig bewerten, denn die Situation kann sich noch zum Schlechteren entwickeln
 - *nechval dne před večerem; neříkej hop, dokud jsi nepřeskočil* (DTWP, 992)

Nulläquivalenz

- ein leichtsinniges Huhn (Stilschicht: ugs.)
 - eine leichtsinnige Frau (DTWP, 991)
- ein vergessliches Huhn (Stilschicht: ugs.)
 - eine vergessliche Frau (DTWP, 991)
- ein verrücktes Huhn (Stilschicht: ugs.)
 - eine Frau, die sich ungewöhnlich benimmt (DTWP, 991)
- ein versoffenes Huhn (Stilschicht: ugs.)
 - ein Säufer (DTWP, 991)
- ein Küken (sein) (Stilfärbung: pej.)
 - ein unreifes, junges Mädchen (ČNS, 192)
- das Ei unterm Huhn verkaufen müssen (Stilschicht: ugs.)
 - etw. Wichtiges wegen finanziellen Problemen verkaufen müssen (ČNS, 181)

2.1.9 Krähe und Rabe

Die Krähe und der Rabe haben eine ähnliche symbolische Bedeutung. Einerseits verbindet man sie mit Weisheit, prophetischen Fähigkeiten und Fürsorge, andererseits kennt man sie als Symbole des Todes, des Bösen und Dämonischen, der Sünde und des Teufels. Dies hängt mit ihrem schwarzen Gefieder und der krächzenden Stimme, dem Fressen von Aas, ihrer Langlebigkeit und Intelligenz zusammen (vgl. MLLS, 287).

Vollständige Äquivalenz

- eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus (Stilschicht: neutr.)
 - seinesgleichen schont man; unter gleich Gesinnten hält man zusammen
 - *vrána vráně oči nevyklove* (DTWP, 1162)

Vollständige Äquivalenz mit einer Änderung im Numerus: *oči* (Augen) statt Auge.

- eine (alte) Krähe (sein) (Stilfärbung: pej.)
 - Schimpfwort für eine hässliche (alte) weibliche Person
 - *Vrána jedna (stará) (škaredá)!* (ČNS, 190)

Es geht um vollständige Äquivalenz mit unterschiedlicher Explizität.

- eine Rabenmutter (sein) (Stilfärbung: abwert.)
 - eine schlechte Mutter (sein)
 - *krkavčí matka* (ČNS, 204)

Die Wendungen sind vollständig äquivalent, aber das deutsche Kompositum wird im Tschechischen durch das Adjektiv *krkavčí* und das Substantiv *matka* ersetzt.

Partielle Äquivalenz

- keine Krähe von Gestern sein (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - nicht dumm sein
 - *nebýt včerejší; nebýt tak naivní; vědět, jak to chodí* (DTWP, 1162)
- zwei Krähen mit einem Schuss / einer Klappe erledigen (Stilschicht: ugs.)
 - zwei Dinge auf einmal erledigen
 - *zabít dvě mouchy jednou ranou* (DTWP, 1162)

Es handelt sich um partielle Äquivalenz mit Komponentenaustausch.

- ein weißer Rabe (Stilschicht: neutr.)
 - eine Ausnahme/Seltenheit
 - *bílá vrána* (DTWP, 1615)

Die Übersetzung ist partiell äquivalent mit Komponentenaustausch.

- jmd. stiehlt/klaut wie ein Rabe (Stilschicht: ugs.)
 - viel stehlen
 - *někdo krade jako straka; někdo ukradne, na co přijde; někdo je (děsně) nenechavej* (DTWP, 1615)

Bei der Übersetzung *někdo krade jako straka* geht es um partielle Äquivalenz mit Komponentenaustausch: anstatt von *Rabe* gibt es im Tschechischen *straka* (die Elster).

Semantische Äquivalenz

- von etw. so viel wissen wie die Krähe vom Sonntag (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - von etw. keine Ahnung haben
 - *nerozumět něčemu ani za mák; nemít o něčem ani páru* (DTWP, 1162)
- mit der Krähe um die Wette schreiben (Stilschicht: ugs.)
 - eine unleserliche Schrift haben
 - *čmárat/škrábat/drápat jako kocour* (DTWP, 1162)
- ein Rabenaas (sein) (Stilfärbung: pej.)
 - ein böser, durchtriebener Mensch (sein) (ČNS, 204)
 - *(být) čertův chlapík*

2.1.10 Kuckuck

Der Kuckuck gehört als einer der Teufelsvögel zu den überwiegend negativ assoziierten Vögeln. Man hält ihn für ein Symbol für Narzissmus, Arroganz, Untreue und undifferenzierte Kritik, aber auch für Prophezeiung – man verbindet seinen Ruf mit der Weissagung davon, wie viele Lebensjahre man noch vor sich hat, und anderen Fragen der Zeitlichkeit. Außerdem kennt man den Kuckuck als Symbol des Frühlings. Wichtig für die Symbolbildung ist sein Brutparasitismus (vgl. MLLS, 195–196).

Partielle Äquivalenz

- jmdm. ein Kuckucksei ins Nest legen (Stilschicht: ugs.)
 - jmdm. etw. Unangenehmes unterschieben
 - *podstrčit někomu kukaččí vejce* (DTWP, 1186)

Bei diesem Phrasempaar handelt es sich um teilweise Äquivalenz mit Komponentenaustausch – das Verb *legen* ersetzt man im Tschechischen durch das Verb *podstrčit* („unterschieben“) mit einer unterschiedlichen Valenz. Damit hängt auch die Weglassung der Präposition *in* und des Substantivs *Nest* zusammen.

- jmdn. zum Kuckuck jagen/schicken (Stilschicht: ugs.)
 - jmdn. davonjagen
 - *poslat někoho do háje / někam / k čertu* (DTWP, 1186)

Es handelt sich bei der Variante *poslat někoho k čertu* um teilweise Äquivalenz, wobei eine Komponente – Kuckuck – für eine andere – *čert* („Teufel“) ausgetauscht wird. Der Kuckuck kommt im Deutschen auf der Stelle des Teufels häufig vor.

- bei jmdm. hat sich der Kuckuck zu Tode geschrien (Stilschicht: neutr.; veralt.)
 - jmd. ist immer noch ledig
 - *kukačka někomu marně kukala* (DTWP, 1185)

Der Bildcharakter und die Struktur sind bei den beiden Phraseologismen unterschiedlich, trotzdem sind sie als Entsprechungen erkennbar. Diese Phraseme

hängen mit der Überzeugung, dass der Kuckuck einige Fragen der Zeitlichkeit, die das menschliche Leben betreffen, voraussagen kann, zusammen.

- beim/zum Kuckuck sein (Stilschicht: ugs.)
 - weg/verloren sein
 - *být v háji/tahu/prachu* (DTWP, 1186)

Semantische Äquivalenz

- ein/der Kuckuck unter Nachtigallen sein (Stilschicht: ugs.; scherzh.)
 - irgendwo nicht gehören/passen
 - *být slepice mezi orly* (DTWP, 1185)

Der Äquivalenzgrad liegt bei diesen Phraseologismen an der Grenze zwischen der partiellen und semantischen Äquivalenz. Die beiden Idiome haben dieselbe Struktur und enthalten zwei Vogelarten; das entstandene Bild finde ich aber unterschiedlich.

- sich ein Kuckucksei ins Nest legen (Stilschicht: ugs.)
 - sich etw. vorbereiten, was sich später als Enttäuschung zeigt
 - *nadrobit si; (pěkně) si to zavařit* (DTWP, 1186)
- jmdn. zum Kuckuck wünschen (Stilschicht: ugs.)
 - verärgert über jmdn. schimpfen
 - *posílat/poslat někoho do horoucích pekel / ke všem čertům* (DTWP, 1186)
- jmd. schert/kümmert sich den Kuckuck um jmdn./etw. (Stilschicht: ugs.)
 - jmd. kümmert sich gar nicht um jmdn./etw.
 - *někdo na někoho/něco (zvysoka) kašle; někdo/něco je / může bejt někomu ukradenej/ukradený* (DTWP, 1186)
- bei jmdm. / an einem Ort ist der Kuckuck los (Stilschicht: ugs.)
 - irgendwo geht es alles drunter und drüber
 - *někde je boží dopuštění / všecko vzhůru nohama* (DTWP, 1185)
- in (drei) Kuckucks Namen (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - meinetwegen (eine eher ungern gegebene Zustimmung)
 - *pro mě za mě* (DTWP, 1184)

Nulläquivalenz

- den Kuckuck nicht mehr rufen hören (Stilschicht: ugs.)
 - sterben, bevor der Frühling kommt (DTWP, 1186)
- auf etw. klebt der Kuckuck (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - etw. ist vom Gerichtsvollzieher gepfändet (DTWP, 1185)

2.1.11 Lerche und Nachtigall

Die Lerche ist ein Symbol der Erhebung in den Himmel, des Frühlings, des Neuanfangs und des Dichtens. Das hängt mit ihrem trillernden Gesang schon in den frühen Morgenstunden, ihrem hohen Flug und dem Wesen der Lerche als Zugvogels, der in

dem Frühling zurückkommt, zusammen (vgl. MLLS, 204). Die Nachtigall wird ebenfalls mit dem Frühling assoziiert, tritt aber auch als „*Symbol der Klage und des Todes, der Liebe, Sehnsucht und Melancholie sowie der Dichtkunst*“ auf (MLLS, 246). Relevant für die Symbolbildung sind ihr schon seit zeitigem Frühling klingender Nachtgesang und ihre Unauffälligkeit (vgl. MLLS, 246).

Die zwei Vögel werden in einigen bekannten literarischen Werken gegenübergestellt, beispielsweise in Shakespeares *Romeo und Julia* (III, 5), woraus auch ein bekanntes Zitat stammt: „*Es war die Nachtigall und nicht die Lerche, die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang*“ (Duden 1993, 328–329). Oder, in der Übersetzung von J. V. Sládek: „*To slavík byl, ne skřivan, jehož zpěv tvé úzkostlivé ucho proniknul*“ (Shakespeare 2011).

Vollständige Äquivalenz

- singen wie eine Heidelerche
 - fröhlich singen
 - *zpívát jako skřivánek* (ČNS, 180)

Es geht um totale Äquivalenz mit morphologischer Abweichung – im Tschechischen kommt anstatt von *skřivan* das Diminutiv *skřivánek* vor.

- singen wie eine Nachtigall / ein Kanarienvogel
 - sehr schön singen
 - *zpívát jako slavík/kanárek* (ČNS, 200)

Semantische Äquivalenz

- eine Lerche schießen (Stilschicht: ugs. veralt.)
 - hinfallen (weil man gestolpert hat)
 - *chytit zajíce; vzít pochopa* (DTWP, 1266)
- Nachtigall, ich/ick hör dir trapsen! (Stilschicht: ugs. norddt.)
 - jmdn. durchschaut haben
 - *už vím, kolik uhodilo! / vidím do tebe jak do hubený kozy!* (DTWP, 1439)
- jmd. will die Nachtigall singen lehren (Stilschicht: geh.)
 - jmd. will den Meister eines Faches belehren
 - *kuře chce učit slepici / někdo chce učit orla lítat* (DTWP, 1439)

2.1.12 Papagei

Der Papagei gilt als Symbol der Eloquenz, Nachahmung ohne eigenen Verstand, Gefangenschaft und des Luxus. Die Symbolik ergibt sich aus der Lernfähigkeit und dem Gedächtnis des Papageis, vor allem was das Sprechen betrifft, der exotischen Herkunft des Vogels, und der charakteristischen Buntheit von seinen Fiedern (vgl. MLLS, 266).

Partielle Äquivalenz

- etw. jmdm. nachplappern wie ein Papagei (Stilschicht: ugs.)
 - gesagtes wiederholen
 - *papouškovat něco po někom* (DTWP, 1535)

Der deutsche Phraseologismus ist länger – im Vergleich zu dem tschechischen wird er um *wie ein Papagei* ergänzt, was im Tschechischen überflüssig wäre, weil der Papagei schon in dem Verb *papouškovat* figuriert. Es gibt auch ein Unterschied in der Valenz der Verben.

- (bunt) wie ein Papagei (sein)
 - auffällig, geschmackslos gekleidet (sein) (ČNS, 201)
 - *(být) strakatý/barevný jako papoušek*

Semantische Äquivalenz

- reden/schwatzen/quasseln wie ein Papagei
 - viel reden
 - *štěbetat jako husy/vrabci/sojky* (ČNS, 201)

2.1.13 Pfau

Der Pfau ist wahrscheinlich am besten bekannt als Symbol der Schönheit, Stolz und Eitelkeit, daneben kann er auch in der Verbindung mit dem Himmel und dem ewigen Leben auftreten. Relevant für die Symbolbildung sind zum einen sein blaues Gefieder mit augenartigem Muster und seine zeitweilige Kostbarkeit, zum anderen seine auffällig großen Füße und unangenehmer Ruf (vgl. MLLS, 272).

Vollständige Äquivalenz

- stolz/eitel wie ein Pfau sein (Stilschicht: neutr.; abwert.)
 - sehr stolz sein
 - *být pyšný jako páv* (DTWP, 1557)
- wie ein Pfau einherstolzieren (Stilschicht: neutr.; abwert.)
 - mit Eitelkeit umhergehen
 - *vykračovat si / nést se / nosit se jako páv/pávice* (DTWP, 1557)
- sich wie ein Pfau spreizen/aufblasen (Stilschicht: neutr.; abwert.)
 - eitel sein
 - *naparovat se jako páv* (DTWP, 1557)

Nulläquivalenz

- Pfau, schau deine Beine
 - ein Sprichwort, das man verwendet, um jmdn. an seine Schwächen zu erinnern (MLLS, 272)

2.1.14 Phönix

Der Phönix gilt vor allem als Symbol der Unsterblichkeit und Auferstehung, da der mythische Phönix angeblich zuerst von selbst verbrennt, nur um wieder aus der Asche zu erstehen (vgl. MLLS, 278). In der Phraseologie findet sich *wie ein Phönix aus der Asche steigen / erstehen / sich erheben* (Stilschicht: geh.) = nach einer Niederlage neuanfangen, wieder Erfolg haben. Für diese Wendung gibt es im Tschechischen ein vollständiges Äquivalent *jako fénix (zase) povstat z popela* (DTWP, 1573).

2.1.15 Schwalbe

Die Schwalbe ist ein Zugvogel, weswegen sie eine Bedeutung als Symbol des Frühlings und der Heimattreue hat. Charakteristisch sind für sie auch ihre spezifische Lautartikulation und Art des Fluges. Weiter ist sie ein Symbol für die Redseligkeit, Geselligkeit und Gesundheit (vgl. MLLS, 335).

Partielle Äquivalenz

- Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer (Stilfärbung: sprichw.)
 - ein einziges günstiges Zeichen bedeutet noch keine günstige Wendung der Umstände
 - *Jedna vlaštovka jaro nedělá* (ČNS, 209)

In diesem Falle der partiellen Äquivalenz kommt der Komponentenaustausch vor: im Tschechischen figuriert anstatt vom Sommer *jaro* („Frühling“). Auch die Komponentenzahl ist unterschiedlich, mit Erweiterung um *noch* im Deutschen.

Nulläquivalenz

- Schwalben schießen (Stilschicht: ugs.)
 - aufschneiden (DTWP, 1891)
- Schwalben unter dem Hut haben (veralt.)
 - unhöflich beim Grüßen den Hut nicht abnehmen (DTWP, 1891)

2.1.16 Spatz (Sperling)

Der Spatz ist ein sehr verbreiteter Vogel, dem in der Geschichte verschiedene Symbolik zugeschrieben wurde. Einerseits ist er ein „*Symbol der Liebe, Sexualität und Unkeuschheit, des Lebens auf Kosten anderer und des Unsteten Lebenswandels*“, andererseits „*auch der Friedfertigkeit, Bescheidenheit und Armut, der politischen Opposition und Revolution*“ (MLLS2, 410). Wichtig ist dabei die Kleinheit und Paarungsfreudigkeit des unauffällig gefiederten Vogels, seine Streitlust, Lebensweise als Kulturfolger und Gewohnheit, die fremden Nester zu besiedeln (vgl. MLLS2, 410).

Vollständige Äquivalenz

- essen wie ein Spatz (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - sehr wenig essen
 - *jíst jako vrabec/vrabeček* (DTWP, 1975)

Eine thematisch verwandte Wendung ist *dürr/mager wie ein Specht* = sehr dünn. Auf Tschechisch gibt es das partielle Äquivalent *hubený jako lunt* (ČNS, 211).

- schimpfen wie ein (junger) Spatz/Rohrspatz (Stilschicht: ugs.)
 - sehr laut und stürmisch schimpfen
 - *nadávat jak(o) špaček* (DTWP, 1975)

Im Falle der Variante *schimpfen wie ein Rohrspatz* handelt es sich bei der Übersetzung *nadávat jako špaček* um totale Äquivalenz.

- frech wie ein Spatz/Rohrspatz sein (Stilschicht: ugs.)
 - sehr frech sein
 - *být drzej / voraženej jak nádražní vrabec / pražskej holub* (DTWP, 1975)

Die Variante *být drzej jak nádražní vrabec* kann als ein vollständiges Äquivalent mit unterschiedlicher Explizitität bestimmt werden.

- mit Kanonen nach/auf Spatzen schießen (Stilschicht: ugs.)
 - unangemessene Mittel verwenden
 - *jít s kanónem na vrabce* (ČNS, 210)

- Besser ein Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach. (Stilfärbung: sprichw.)
 - lieber sich mit Sicherem, Geringem abfinden, als das Unsichere und Umfassendere anzustreben
 - *Lepší vrabec v hrsti nežli holub na střeše.* (ČNS, 210)

- Spatzen unterm Hut haben (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - bei der Begrüßung den Hut nicht abnehmen
 - *mít vrabce pod čepicí* (DTWP, 1976)

- das/etw. pfeifen/zwitschern (schon) die Spatzen von allen / den Dächern (Stilschicht: ugs.)
 - etw. ist nicht mehr ein Geheimnis
 - *o tom / to / o něčem / něco (už) štěbetají / cvrlikají / (si) povídají vrabci na střeše* (DTWP, 1976)

Es handelt sich um vollständige Äquivalenz mit einer morphologischen Abweichung, die Präposition *von* wird durch *na* („auf“) ersetzt.

Partielle Äquivalenz

- ein frecher Spatz (Stilschicht: ugs.; scherzh.; veralt.)
 - ein freches kleines Kind
 - *drzounek; fracek; malej lump* (DTWP, 1975)

- ein Spatzenhirn/Spatzengehirn haben/sein; ein Gehirn wie ein Spatz haben (Stilschicht: ugs./salopp)
 - vom geringen Verstand sein
 - *mít (být) slepičí mozek/mozeček* (DTWP, 1976)

Es geht um teilweise Äquivalenz mit Komponentenaustausch: der Vogel *Spatz* wird mit der *Henne* ersetzt.

Semantische Äquivalenz

- kein heuriger Spatz sein (Stilschicht: österr.; ugs.)
 - jmd. hat genügende Erfahrungen, kennt sich aus
 - *nebýt žádnéj zelenáč / nezkušenej zajíc / mlíčňák* (DTWP, 1975)
- Spatzen im Kopf haben (Stilschicht: ugs.)
 - ein bisschen verrückt sein
 - *mít (v)o kolečko víc/míň* (DTWP, 1976)
- jmd. hat wohl einen Spatz gefrühstückt (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - jmd. ist schlecht gelaunt
 - *někdo jako by sněd/sežral švába* (DTWP, 1975)

2.1.17 Storch

Der Storch gehört zu den monogam lebenden Zugvögeln, die ihr Nest in der Nähe von Menschen bilden. Charakteristisch sind für ihn die langen roten Beine und Schnabel. Symbolisch wird er vor allem mit Fruchtbarkeit, Liebe, Familienleben und Gerechtigkeit verbunden, daneben aber auch mit Unglück und Tod (vgl. MLLS, 372).

Vollständige Äquivalenz

- der Storch hat angerufen/angeläutet (Stilschicht: ugs.; scherzh.)
 - eine Frau ist schwanger geworden
 - *k někomu přiletí / u někoho se ohlásil čáp* (DTWP, 2053)
- noch an den Storch glauben (Kindersprache)
 - noch glauben, dass der Storch die Kinder bringt
 - *věřit ještě na čápa* (DTWP, 2054)
- der Storch/Klapperstorch kommt zu jmdm. (Stilschicht: ugs.; scherzh.)
 - jmd. bekommt ein Kind
 - *k někomu přiletí čáp* (DTWP, 2054)

Semantische Äquivalenz

- der Storch hat eine Frau ins Bein gebissen (Stilschicht: ugs.)
 - eine Frau ist schwanger
 - *žena bude chovat* (DTWP, 2053)

- dich hat wohl ein Storch gebissen? (Stilschicht: ugs.; scherzh.)
 - bist du nicht recht bei Verstand?
 - *ty to asi nemáš v hlavě v pořádku? (a jinak) seš normální?* (DTWP, 2053)
- sich benehmen wie ein Storch im Salat (Stilschicht: ugs.; veralt.)
 - sich ungeschickt benehmen
 - *chovat se jako slon v porcelánu; být jako hrom do police* (DTWP, 2054)

Nulläquivalenz

- wie ein/der Storch im / durch den Salat gehen (Stilschicht: ugs.; scherzh.)
 - stelzen
 - *chodit toporně / jako na chůdách* (DTWP, 2054)

2.1.18 Strauß

Der Strauß ist ein afrikanischer Vogel, der angeblich im Falle der drohenden Gefahr seinen Kopf in den Sand steckt. Das nach dem Motto: „Wenn ich die Gefahr nicht sehe, dann existiert sie nicht“ (vgl. Redensarten-Index).

Vollständige Äquivalenz

- sich benehmen / den Kopf in den Sand stecken wie der Vogel Strauß; eine Vogel-Strauß-Politik/Vogel-Strauß-Strategie betreiben (Stilschicht: ugs.)
 - Problemen aus dem Weg gehen, eine Gefahr leugnen (Redensarten-Index)
 - *strkat hlavu do písku jako (ten) pštros* (ČNS, 212)

2.1.19 Taube

Die Taube stellt traditionell ein positives Symbol der Liebe, Treue, Unschuld, des Friedens und des Heiligen Geistes dar, kann aber auch als ein Symbol für Chaos und Unruhe wahrgenommen werden (vgl. MLLS, 382–383).

Vollständige Äquivalenz

- die gebratenen Tauben fliegen einem nicht in den Mund / ins Maul (Stilschicht: ugs./salopp)
 - ohne eigenes Streben kann man nicht erwarten, etw. zu bekommen
 - *pečení holubi nikomu do úst/huby nelítají* (DTWP, 2116)
- es geht hier zu wie in einem / im Taubenschlag (Stilschicht: ugs.)
 - irgendwo herrscht Lärm und Chaos
 - *tady je to jako v holubníku* (DTWP, 2116)

2.1.20 Turteltaube

Die Turteltaube symbolisiert Glück und Liebe. Mit Verliebtheit hängt auch der einzige Phraseologismus zusammen, den ich zu den Turteltauben finden konnte: *sich benehmen wie die Turteltauben* (Stilschicht: ugs.; scherzh.) = ständig flirten und zueinander zart sein, auf Tschechisch *být / chovat se jako dvě hrdličky* (DTWP, 2198). Diese Wendung ist teilweise äquivalent mit Komponentenaustausch – *die* wird mit *dvě* („zwei“) ersetzt.

2.1.21 Vogel

In diesem Unterkapitel werden die Phraseme mit der Schlüsselkomponente *Vogel*, bzw. *Vögelchen* und ihre tschechischen Entsprechungen vorgestellt. Diese Gruppe wird dann später mit Phraseologismen, die eine konkrete Vogelart beinhalten, verglichen.

Vollständige Äquivalenz

- ein durchtriebener Vogel (Stilschicht: ugs.)
 - ein schlauer Kerl
 - *pěknej / (pěkně/pořádně) prohnanej / mazanej ptáček* (DTWP, 2278)

Die Übersetzung *prohnanej ptáček* ist ein vollständiges Äquivalent, jedoch mit morphologischer Abweichung – im Tschechischen wird das Diminutiv *ptáček* („Vögelchen“) verwendet. Ähnliche Bedeutung hat die Wendung *ein Rabenaas (sein)*.

- frei wie ein Vogel (sein)
 - unabhängig sein
 - *(být) volný jako pták* (ČNS, 215)

Partielle Äquivalenz

- ein lustiger Vogel (Stilschicht: ugs.)
 - ein lustiger Mensch
 - *veselá kopa* (DTWP, 2278)

Partielle Äquivalenz mit Komponentenaustausch bei dem Substantiv: anstatt von *Vogel* kommt *kopa* („Haufen“) vor.

- ein seltener/komischer Vogel (Stilschicht: ugs.)
 - ein seltsamer Mensch
 - *divnej pavouk/patron* (DTWP, 2278)

Es geht um teilweise Äquivalenz mit Komponentenaustausch, wobei das Substantiv *Vogel* durch *pavouk* („Spinne“), bzw. *patron* („Patron“) ersetzt wird. Eine synonyme Wendung ist *ein komischer Kauz*.

- der Vogel ist ausgeflogen (Stilschicht: ugs.)
 - jmd. hat sich davongemacht
 - *ptáček uletěl/ulítnul/ulít'/frnknul/fouknul/ufouknul* (DTWP, 2278)

In diesem Fall kann man über partielle Äquivalenz mit Komponentenaustausch sprechen: *uletěl* („entflogen“) anstatt von *ausgeflogen*.

- wie ein Vögelchen essen (Stilschicht: neutr./ugs.)
 - sehr wenig essen
 - *jíst jako vrabeček* (DTWP, 2279)

Das Diminutiv bleibt in dem Phraseologismus enthalten, doch anstatt des Oberbegriffs *Vogel* kommt eine konkrete Vogelart – *vrabeček* – vor, darum partielle Äquivalenz. Die Wendung ist mit *wie ein Spatz essen* synonym.

- das hat mir mein Vögelchen gesungen/gepiffen; davon habe ich ein Vögelchen singen/pfeifen hören (Stilschicht: ugs.)
 - das habe ich im Vertrauen / als Geheimnis erfahren
 - *slyšel jsem, jak si o tom ptáci/vrabci na střeše cvrlikali/štěbetali; ptáci mi to vyzvonili* (DTWP, 2279)

Bei dem Phrasempaar *davon habe ich ein Vögelchen singen/pfeifen hören* und *slyšel jsem, jak si o tom ptáci na střeše cvrlikali/štěbetali* finde ich die Phraseologismen gegenseitig als Entsprechungen erkennbar, es sind allerdings Unterschiede zu betrachten. Ein anderes Verb wird benutzt: *singen/pfeifen* gegenüber *cvrlikat/štěbetat* („zwitschern“), gleichzeitig kommt es bei dem Substantiv *Vögelchen* zur Änderung im Numerus und der Vernachlässigung des Diminutivs.

Semantische Äquivalenz

- der frühe / früher Vogel fängt den Wurm (Stilschicht: neutr.)
 - wenn man als Erster da ist, ist es wahrscheinlicher, dass man auch etw. bekommt
 - *kdo dřív přijde, ten dřív mele* (DTWP, 2278)
- ein schräger Vogel (Stilschicht: ugs.)
 - ein (seltsamer) Mensch, dem man nicht trauen kann
 - *pochybný individuum; pochybná existence* (DTWP, 2278)
- einen toten Vogel in der Tasche haben (Stilschicht: ugs.)
 - eine Blähung abgelassen haben
 - *pustit (zlýho) ducha* (DTWP, 2278)
- jmds. Vogel braucht Futter/Wasser (Stilschicht: ugs.)
 - jmd. ist (sehr) verrückt; jmd. hat sonderbare Ideen
 - *někdo nemá všech pět pohromadě* (DTWP, 2278)
- einen (ausgewachsenen/herrlichen) Vogel haben (Stilschicht: ugs.)
 - (sehr) verrückt sein, nicht recht bei Verstand sein
 - *nemít to v hlavě/makovici v pořádku; nemít všech pět pohromadě* (DTWP, 2279)

Eine der möglichen Alternativen ist *eine Meise haben*, bzw. *Morbus Meise haben*.

- jmdm. den/einen Vogel zeigen (Stilschicht: ugs.)
 - sich mit dem Finger an die Stirn tippen, um jmdm. zu zeigen, dass man denkt, die andere Person sei nicht recht bei Verstand
 - *(za)túkat si na čelo* (DTWP, 2279)
- friss, Vogel, oder stirb! (Stilschicht: ugs.)
 - es gibt keine andere Wahl
 - *nedá se svítit / nic dělat(!)* (DTWP, 2279)
- den Vogel (mit etw.) abschießen (Stilschicht: ugs.; oft iron.)
 - den größten Erfolg bei etw. abzielen; in etw. besser sein als die Anderen
 - *strčit všechny (něčím, při něčem) do kapsy* (DTWP, 2279)

Nulläquivalenz

- ein lockerer Vogel (sein) (Stilschicht: ugs.)
 - ein Mensch, der leichtsinnig und ein bisschen zügellos ist (DTWP, 2278)
 Es gibt auch die Variante *ein lockerer Zeisig (sein)*.

2.2 Auswertung der Analyse

Die Liste in dem vorigen Kapitel enthält insgesamt 140 deutsche Phraseologismen mit einzelnen Vogelarten als Schlüsselkomponenten, in den meisten Fällen auch mit ihren tschechischen Entsprechungen. Die Varianten von einem Phrasem wurden nicht als selbständige Einheiten gezählt. Davon haben beinahe ein Drittel (44 Phraseologismen) die phraseologischen Vergleiche gebildet.

Wenn der Grad der Äquivalenz betrachtet wird, lässt sich bei 61, also bei fast 44 % der Phrasempaare über die totale Äquivalenz sprechen. Diese Anzahl scheint relativ hoch zu sein, doch sie ist begründbar. Einerseits gibt es in dem deutschen und tschechischen Sprachgebiet eine ähnliche Denkweise, auch was die symbolische Bedeutung der Vögel betrifft. Dies könnte noch durch eine zusätzliche Analyse der Phraseologismen mit Vögeln als Schlüsselkomponenten mit Tschechisch als Ausgangssprache bewiesen werden, was einen Raum für eine eventuelle Erweiterung dieser Arbeit bietet. Andererseits ist die ausgewählte Definition der Volläquivalenz wichtig, weil diese relativ viele Abweichungen erlaubt. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Einstellung zu Varianten: wenn es eine gab, in der die Komponenten völlig übereinstimmten, auch wenn die anderen unterschiedlich waren, handelte es sich um vollständige Äquivalenz. Darum war auch die sonst als sehr breit wahrgenommene Gruppe der Teiläquivalenz nur mit 23 Fällen (16 %) vertreten. Zahlreicher war die rein semantische Äquivalenz bei 38 (27 %) der Phrasempaare. Die Nulläquivalenz ließ sich dann bei 18 (13 %) der Phrasempaare bestimmen.

Kurz möchte ich mich auch dem Charakter der Phraseologismen widmen. Ich habe die Phraseologismen in drei vereinfachte Gruppen getrennt, in eine negative, neutrale

und positive. Es ist wichtig zu erwähnen, dass diese Gruppen subjektiv sind. Sie wurden vor allem für die Zwecke der Übersichtlichkeit erstellt und sollen also nur den allgemeinen Eindruck übermitteln. Die Gruppe der „negativen“ Phraseologismen enthält solche Phraseologismen, die eine schlechte Eigenschaft, Situation oder Verhalten bezeichnen (z. B. *wie die Aasgeier über jmdn. herfallen*), bzw. solche, die etwas eher Neutrales in einer negativen Weise beschreiben (z. B. *beim Kuckuck sein*). Der „neutralen“ Gruppe habe ich solche Phraseologismen zugeordnet, welche weder rein positiv noch rein negativ waren, oder welche als Beides verwendet werden können (z. B. *jmd. kriegt bei etw. eine Gänsehaut*).

Die meisten Phraseme (74, 53 %) waren in der „negativen“ Gruppe: oft handelte es sich um Dummheit (8 Idiome: Amsel, Pute, Gans und Huhn), Stolz oder Eitelkeit (7 Idiome: Pfau und Hahn) und um den fehlenden Verstand oder ein sonst ungewöhnliches Verhalten (6 Idiome: Storch, Spatz, Huhn, Hahn und Kauz). Die Frauen waren eher mit Dummheit oder Hässlichkeit (Eule und Krähe) assoziiert, die Männer mit dem Stolz. In der „neutralen“ Gruppe gab es 54, in der „positiven“ 12 Phraseologismen, die Eigenschaften oder Situationen können dabei nur schwer verallgemeinert werden. Beispielsweise handelte es sich um die Fürsorge (*über jmdn. wie eine Glucke wachen*), Art des Singens (*singen wie eine Nachtigall*), eine gute Sicht (*Adleraugen haben*) oder finanzielle Situation (*ein Huhn im Topfe haben*).

2.2.1 Phraseologismen mit der Schlüsselkomponente *Vogel*

Insgesamt habe ich 16 Phraseologismen mit der Schlüsselkomponente *Vogel/Vögelchen* gefunden, die auch die anderen Kriterien erfüllten. Von diesen 16 Phraseologismen wäre es bei 4 möglich, die Komponente *Vogel* mit einer konkreten Vogelart zu ersetzen.

Bei 2 Phrasempaaren konnte über vollständige Äquivalenz gesprochen werden, bei 5 über partielle Äquivalenz, bei 8 über rein semantische Äquivalenz und bei 1 über Nulläquivalenz. Das entspricht meiner Meinung nach den allgemeinen Erwartungen über den Anteil der einzelnen Äquivalenztypen.

Die Sortierung der Phraseologismen in die negative, neutrale und positive Gruppe hatte ein ähnliches Ergebnis wie in dem vorigen Kapitel. 9 Phraseologismen (56 %) gehörten in die „negative“ Gruppe, 5 (31 %) in die „neutrale“ und 2 (13 %) in die „positive“, was der Aufteilung bei den konkreten Vogelarten fast genau entspricht. Unterschiedlich war dabei die Art der beschriebenen Eigenschaften und Verhaltensweisen, denn im Falle der Komponente *Vogel* war ein Drittel der Phraseme mit dem fehlenden Verstand oder Verrücktheit verbunden, die Gruppe war also thematisch weniger variabel, was sich vermuten lässt. Die anderen bei einzelnen Vogelarten relativ häufig vertretenen Eigenschaften, Dummheit und Eitelkeit, gab es bei dem Oberbegriff *Vogel* überhaupt nicht. Abwesend waren auch die ausschließlich auf Männer oder Frauen applizierbaren Phraseologismen.

Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war die deutschen Phraseologismen, die einen Vogel als Schlüsselkomponente haben und eine menschliche Eigenschaft oder menschliches Verhalten ausdrücken, mit ihren tschechischen Entsprechungen aus der Sicht der Äquivalenz zu vergleichen. Um dieses zu erreichen, war es zuerst nötig, die theoretischen phraseologischen Grundlagen zu erörtern, darunter auch die Typen der Äquivalenz. Danach konnte ich mich der praktischen kontrastiven Analyse zuwenden. Um eine komplexere Idee der Wahrnehmung von den einzelnen Vogelarten zu bekommen, wurden zuerst ihre symbolische Bedeutung und wichtigen Merkmale vorgestellt. Danach folgten die in die Gruppen nach dem Grad der Äquivalenz verteilte Phraseologismen, jeweils mit einer Definition, einer Bestimmung der Stilschicht, bzw. der Stilfärbung, und mit möglichen tschechischen Entsprechungen.

Es zeigte sich, dass sich für ungefähr vierzig Prozent der deutschen Phraseologismen ein vollständiges tschechisches Äquivalent finden lässt. Die zweite am häufigsten vertretene Äquivalenzstufe war die Gruppe der rein semantischen Äquivalenz. Die partielle Äquivalenz und Nulläquivalenz kamen seltener vor.

Was die Art der menschlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen, die durch die Phraseme ausgedrückt werden, betrifft, da kann festgestellt werden, dass sie eher negativ sind. Bei den konkreten Vogelarten handelte es sich meistens um Dummheit, Eitelkeit und Verrücktheit, wobei die mit der Dummheit verbundenen Phraseme überwiegend an Frauen verwendbar waren, die mit dem Stolz dann eher an die Männer. Die Phraseologismen mit der Komponente *Vogel* hängten oft mit der Verrücktheit oder dem fehlenden Verstand zusammen. Bei einem Viertel der Phraseme war es möglich, die Komponente *Vogel* mit einer konkreten Vogelart zu ersetzen.

Diese Bachelorarbeit trägt zu der Erweiterung der Kenntnisse auf dem Gebiet der deutsch-tschechischen kontrastiven Phraseologie bei, gleichzeitig bietet sie einen Ausgangspunkt für weitere Arbeiten zu diesem Thema. Anknüpfen könnte man an diese Arbeit beispielsweise mit einer ähnlichen Analyse mit Tschechisch als Quellsprache, was auch den Vergleich des Bildes der Vögel in der Phraseologie der beiden Sprachen ermöglichen würde. Eine andere Ergänzung könnte auch durch die Bestimmung der Zugehörigkeit der Phraseologismen zu den phraseologischen Klassen geschehen, die in dieser Arbeit nur wenig berücksichtigt wurde.

Literaturverzeichnis

- BERGEROVÁ, Hana, 2005. *Einführung in die deutsche Phraseologie: ein Reader, Aufgaben- und Übungsbuch*. Ústí nad Labem: Univerzita J. E. Purkyně. Skript. 84 S. ISBN 80-7044-690-0.
- BUCHHOLZ, Sabine, 2006. *Tiersymbolik im "Parzival" Wolframs von Eschenbach*. München, GRIN Verlag. 25 S. ISBN 9783638906173. Zugriff auf: <https://www.grin.com/document/82631>
- BURGER, Harald, 2010. *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag. 239 S. ISBN 9783503122042.
- BUTZER, Günter und Joachim JACOB (Hrsg.), 2008. *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart: J.B. Metzler. 443 S. ISBN 978-3-476-02131-1.
- BUTZER, Günter und Joachim JACOB (Hrsg.), 2012. *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. 2., erweiterte Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler. 505 S. ISBN 978-3-476-05302-2. Zugriff auf: https://books.google.cz/books?id=j-1FDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=cs&source=gbs_atb#v=onepage&q&f=false
- ČERMÁK, František et al., 2009. *Slovník české frazeologie a idiomatiky 1: Přirovnání*. 2., neu bearbeitete und ergänzte Auflage. Praha: LEDA. 507 S. ISBN 978-80-7335-216-5.
- DONALIES, Elke, 2009. *Basiswissen Deutsche Phraseologie*. Tübingen: A. Francke. 126 S. ISBN 9783825231934.
- DUDEN: in 12 Bänden, 1993. *Bd. 12. Zitate und Aussprüche: Herkunft und aktueller Gebrauch*. Bearbeitet von Günther Drosdowski und Werner Scholze-Stubenrecht. Mannheim: Dudenverlag. 827 S. ISBN 3-411-04121-8.
- DUDEN: in 12 Bänden, 2020. *Bd. 11. Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 5. Auflage. Bearbeitet von Laura Neuhaus, Wolfgang Seidel, Kathrin Steyer und Carolina Olszycka. Berlin: Dudenverlag. 927 S. ISBN 978-3-411-04115-2.
- DWDS. *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache* [online]. [zit. 2023-04-19]. Zugriff auf: <https://www.dwds.de/>
- FLEISCHER, Wolfgang, 1997. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. 299 S. ISBN 3484730323.
- FÖLDES, Csaba, 1996. *Deutsche Phraseologie kontrastiv: intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Julius Groos. 222 S. ISBN 3872767593.
- HENNIGFELD, Ursula, 2018. Im Krieg Federn lassen. Vogel-Metaphern in zeitgenössischen Kriegsromanen (Khadra, Scheuer, Surminski, Rothmann). *Romanische Studien*. Beihefte N. 4/2018, S. 199–219. ISSN: 2364-4753. Zugriff auf: <http://www.romanischestudien.de/index.php/rst/article/view/528/1244>

HEŘMAN, Karel, Markéta BLAŽEJOVÁ a Helge GOLDHAHN, 2010. *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen*. Praha: C.H. Beck. 2672 S. ISBN 978-80-7400-175-8.

MALÁ, Jiřina, 1999. Zu einigen Problemen der kontrastiven Phraseologie am Beispiel Deutsch-Tschechisch. *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. N. 1/1999, S. 49–60. ISSN 1211-4979. Zugriff auf:

<https://digilib.phil.muni.cz/flysystem/fedora/pdf/105789.pdf>

MALÁ, Jiřina, 2000. "Böhmische Dörfer - španělská vesnice". Einige Aspekte der kontrastiven Phraseologie (Deutsch-Tschschisch) in Wörterbüchern und Texten. *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. N. 1/2000, S. 77-86. ISSN 1211-4979. Zugriff auf: <https://digilib.phil.muni.cz/cs/handle/11222.digilib/106034>

Märchenatlas, o. J. *Tiere im Märchen: Die Ente* [online]. [zit. 2023-04-17]. Zugriff auf: <https://www.maerchenatlas.de/miszellaneen/marchenfiguren/tiere-im-maerchen-die-ente/>

MRHAČOVÁ, Eva, Eva JANDOVÁ und Jürgen HARTUNG, 2000. *Pojmenování zvířat v české a německé frazeologii a idiomatice: Česko-německý slovník*. Ostrava: Ostravská univerzita, Universum. 223 S. ISBN 80-7042-568-7.

PALM, Christine, 1997. *Phraseologie: eine Einführung*. 2., durchgesehene Auflage. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 130 S. ISBN 3823349538.

Redensarten-Index. *Lexikon für Redewendungen, Redensarten, deutsche Sprichwörter und Umgangssprache* [online]. [zit. 2023-04-19]. Zugriff auf: www.redensarten-index.de

SHAKESPEARE, William, 2011. *Romeo a Julie* [online]. Üb. Josef Václav Sládek. Praha: Městská knihovna v Praze [zit. 2023-04-19]. Zugriff auf: http://web2.mlp.cz/koweb/00/03/54/27/71/romeo_a_julie.html